Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 158.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 3. April

Inserate 1¼ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 1. April. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich oldenburgischen Zollrath Baethgen zu Varel den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl. zu verleihen; das Mitglied der Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Wiesbaden, Reg.-Assessor Windmüller, zum Reg.-Rath; den Oberlehrer Dr. Binsfeld an dem Gymnasium zu Düsseldorf zum Direktor des katholischen Gymnasiums in Emmerich; sowie die Kreisrichter Brüning und Cremer in Tecklenburg, Willebrand in Oelde und Keller in Münster zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen, ferner den Rechtsanwalten und Notaren Gierse in Münster und Dierickx in Beckum den Charakter als Justiz-Rath; dem Kreisgerichts-Sekretär Grutholter in Recklinghausen den Charakter als Kanzlei-Rath und dem Hauptkassen-Rendanten der Oberschlesischen Eisenbahn, Beyer zu Breslau, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Die bisherigen Königlichen Eisenbahnbaumeister Janßen, Schmit und Schneider sind zu Königlichen Eisenbahnbau-Inspektoren ernannt und denselben die Betriebs-Inspektorstellen bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Verwaltung resp. zu Dortmund, Altena und Aachen verliehen worden.

Der Kreisrichter Graßhoff in Ziesar ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Brandenburg und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts mit Anweisung seines Wohnsitzes in Belzig ernannt worden.

Der ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Koblenz Dr. vorm. Walde ist als Oberlehrer an das Gymnasium zu Düsseldorf berufen worden.

Der bisherige Vorstand des Rechnungs-Bureaus bei der Königlichen Kron-Ober-Anwaltschaft in Celle, Rechnungsrath Hertting ist zum Geheimen Rechnungs-Revisor bei der Ober-Rechnungskammer ernannt worden.

Erklärung Döllingers.

Das Schreiben, welches der Stiftpropst Dr. v. Döllinger unter dem 28. März d. J. an den Erzbischof von München-Freising gerichtet hat, um seine Haltung gegenüber den Beschlüssen des vatikanischen Konzils zu rechtfertigen, lautet wie folgt:

„Eure Exzellenz

haben mich in zwei Schreiben aufgefordert mich über meine Stellung zu den von Ihnen verkündeten römischen Beschlüssen vom 18. Juli 1870 zu erklären.

Aus dem Kreise Ihres Domkapitels verlautet, daß Sie gesonnen seien mit Straf- und Zwangsmitteln gegen mich vorzugehen, wie sie sonst nur gegen solche Priester, welche sich grober sittlicher Vergehen schuldig gemacht haben, und auch gegen diese nur in sehr seltenen Fällen angewendet werden. Es soll dies geschehen, wenn ich nicht in bestimmter Frist meine Unterwerfung unter die beiden neuen Glaubensartikel von der Allgewalt und Unfehlbarkeit des Papstes erkläre.

Zugleich wird versichert, daß in naher Zeit wieder eine Zusammenkunft und Berathung deutscher Bischöfe zu Fulda stattfinden werde. Als im Jahre 1848 eine Versammlung aller deutschen Bischöfe zu Würzburg gehalten wurde, erwies man mir die Ehre mich zu derselben einzuladen, und nahm ich an den dort gepflogenen Verhandlungen theil. Vielleicht könnten nun Eure Exzellenz veranlassen, daß auch auf dieser bevorstehenden Versammlung mir, nicht etwa eine Theilnahme an den Berathungen, sondern nur ein geneigtes Gehör für wenige Stunden bewilligt würde.

Ich bin nämlich erbötig vor der hohen Versammlung folgende Sätze zu erweisen, welche für die gegenwärtige Lage der deutschen Kirche und für meine persönliche Stellung von entscheidender Wichtigkeit sein dürften. Erstens: Die neuen Glaubensdekrete stützen sich zur Begründung aus der heiligen Schrift auf die Stellen Matth. 16, 18, Joh. 21, 17 und, was die Unfehlbarkeit betrifft, auf die Stelle Lukas 22, 23, mit welcher dieselbe, biblisch angesehen, steht und fällt. Wir sind nun aber durch einen feierlichen Eid, welchen ich zweimal geleistet habe, verpflichtet die heilige Schrift „nicht anders als nach dem einstimmigen Konsensus der Väter anzunehmen und auszulegen." Die Kirchenväter haben alle, ohne Ausnahme, die fraglichen Stellen in einem von den neuen Dekreten völlig verschiedenen Sinn ausgelegt, und namentlich in der Stelle Lukas 22, 23, nichts weniger als eine allen Päpsten verliehene Unfehlbarkeit gefunden. Demnach würde ich, wenn ich mit den Dekreten diese Deutung, ohne welche dieselben des biblischen Fundaments entbehren, annehmen wollte, einen Eidbruch begehen. Dieß vor den versammelten Bischöfen darzuthun bin ich, wie gesagt, bereit.

Zweitens: In mehreren bischöflichen Hirtenbriefen und Kundgebungen aus der jüngsten Zeit wird die Behauptung entwickelt, oder der geschichtliche Nachweis versucht, daß die neue zu Rom verkündigte Lehre von der päpstlichen Allgewalt über jeden einzelnen Christen und von der päpstlichen Unfehlbarkeit in Glaubensentscheidungen in der Kirche von Anbeginn an durch alle Jahrhunderte hindurch und immer allgemein, oder doch beinahe allgemein, geglaubt und gelehrt worden sei. Diese Behauptung beruht, wie ich nachzuweisen bereit bin, auf einer vollständigen Verkennung der kirchlichen Ueberlieferung im ersten Jahrtausend der Kirche und einer Entstellung ihrer Geschichte; sie steht im Widerspruche mit den klarsten Thatsachen und Zeugnissen.

Drittens: Ich erbiete mich ferner den Beweis zu führen, daß die Bischöfe der romanischen Länder, Spanien, Italien, Südamerika, Frankreich, welche in Rom die immense Mehrheit gebildet haben, nebst ihrem Klerus schon durch die Lehrbücher, aus welchen sie zur Zeit ihrer Seminar-Bildung ihre Kenntnisse geschöpft haben, bezüglich der Materie von der päpstlichen Gewalt irre geführt worden waren, da die in diesen Büchern angeführten Beweisstellen großentheils falsch, erdichtet oder entstellt sind. Ich will dies nachweisen einmal an den beiden Hauptwerken und Lieblingsbüchern der heutigen theologischen Schulen und Seminarien, der Moral-Theologie des S. Alfons Liguori (speziell des darin befindlichen Traktats vom Papste) und der Theologie des Jesuiten Perrone, dann auch an den zur Zeit des Konzils in Rom ausgetheilten Schriften des Erzbischofs Cardoni und des Bischofs Ghilardie, sowie endlich an der Theologie des wiener Theologen Schwetz.

Viertens: Ich berufe mich auf die Thatsache, und erbiete mich sie öffentlich zu beweisen, daß zwei allgemeine Konzilien und mehrere Päpste bereits im 15. Jahrhundert durch feierliche, von den Konzilien verkündigte, von den Päpsten wiederholt bestätigte Dekrete die Frage von dem Machtumfange des Papstes und von seiner Unfehlbarkeit entschieden haben, und daß die Dekrete vom 18. Juli 1870 im grellen Widerspruche mit diesen Beschlüssen stehen, also unmöglich verbindlich sein können.

Fünftens glaube ich auch dieß beweisen zu können: daß die neuen Dekrete schlechthin unvereinbar sind mit den Verfassungen der europäischen Staaten, insbesondere mit der bairischen Verfassung, und daß ich schon durch den Eid auf die Verfassung, welchen ich erst neuerlich wieder bei meinem Eintritt in die Kamer der Reichsräthe geschworen habe, mich in der Unmöglichkeit befinde die neuen Dekrete und in deren nothwendiger Folge die Bullen Unam Sanctam und Cum ex apostolatus officio, den Syllabus Pius IX. und so viele andere päpstliche Aussprüche und Gesetze, die nun als unfehlbare Entscheidungen gelten sollen und im unauflöslichen Konflikt mit den Staatsgesetzen stehen, anzunehmen. Ich berufe mich in dieser Beziehung auf das Gutachten der juristischen Fakultät in München, und erbiete mich zugleich es auf den Wahrspruch jeder deutschen Juristen-Fakultät, welche etwa Ew. Excellenz mir bezeichnen würde ankommen zu lassen. Für die von mir vorgeschlagene, oder vielmehr erbetene, Konferenz stelle ich nur zwei Bedingungen, die erste: daß meine Angaben mit den etwaigen Gegenreden zu Protokoll genommen und die Veröffentlichung desselben nachher gestattet werde. Die zweite: daß einem wissenschaftlich gebildeten Manne meiner Wahl bei der Konferenz zugegen zu sein erlaubt werde.

Sollte dies in Fulda und vor den deutschen Bischöfen nicht erreichbar sein, so erlaube ich mir ehrerbietigst eine andere Bitte vorzutragen. Geruhen Eure Exzellenz aus Mitglied ern Ihres Domkapitels eine Kommission zu bilden, vor welcher ich meine Sache in der eben bezeichneten Weise zu führen vermöchte. Mehrere dieser hochwürdigen Herren sind Doktoren, und waren früher Professoren der Theologie, zugleich auch ehedem meine Schüler. Ich darf hoffen, daß es ihnen immerhin angenehmer sein wird in einer ruhigen Besprechung mit mir zu verkehren, mich, wenn möglich, mit Gründen und Thatsachen zu widerlegen, als vom Richterstuhl herab geistliche Kriminalsentenzen gegen mich zu entwerfen, und sie dann Eurer Exzellenz zur Fulminirung, wie man sagt, zu unterbreiten. Wollen Eure Exzellenz selbst bei der Konferenz den Vorsitz führen, und sich herablassen mich bezüglich meiner etwaigen Irrthümer in Anführung und Auslegung von Zeugnissen und Thatsachen zurechtzuweisen, so würde ich mir dies zu hoher Ehre rechnen, und könnte die Sache der Wahrheit dabei nur gewinnen. Und wenn Sie die Anwendung Ihrer oberhirtlichen Gewalt an mir in Aussicht stellen, so darf ich mich doch wohl der Hoffnung hingeben, daß es das schönste, edelste und wohlthätigste, das am meisten Christus ähnliche Attribut dieser Gewalt sei, nämlich das Lehramt, welches Sie zunächst an mir zu üben vorziehen würden. Werde ich mit Zeugnissen und Thatsachen überführt, so verpflichte ich mich hiemit öffentlichen Widerruf zu leisten, alles was ich über diese Sache geschrieben zurückzunehmen, und mich selber zu widerlegen. Für die Kirche und den Geisterfrieden könnten die Folgen in jedem Falle nur erwünscht sein. Denn es handelt sich hiebei nicht bloß um meine Person. Tausende im Klerus, Hunderttausende in der Laienwelt denken wie ich, und halten die neuen Glaubensartikel für unannehmbar. Bis heute hat noch kein einziger, selbst von denen, welche eine Unterwerfungserklärung ausgestellt haben, mir gesagt, daß er wirklich von der Wahrheit dieser Sätze überzeugt sei. Alle meine Freunde und Bekannten bestätigen mir daß sie die gleiche Erfahrung machen. „Kein einziger glaubt daran," höre ich Tag für Tag aus jedem Munde. Eine Konferenz wie die von mir vorgeschlagene, und die Veröffentlichung des Protokolls wird daher jedenfalls eine von Unzähligen ersehnte höhere Klarheit gewähren.

Vielleicht werden Eure Excellenz mich auf den unter Ihrem Namen vor kurzem erschienenen Hirtenbrief als auf eine Quelle verweisen, aus der ich hinreichende Belehrung und Berichtigung meiner Meinung schöpfen könnte; aber ich muß bekennen daß er gerade die entgegengesetzte Wirkung auf mich hervorgebracht hat, und ich mache mich anheischig den Nachweis zu liefern, daß hier eine lange Reihe von mißverstandenen, entstellten, verstümmelten oder erdichteten Zeugnissen vorliegt, welche zusammen mit der Verschweigung gewichtiger Thatsachen und entgegengesetzter Zeugnisse ein der wirklichen Ueberlieferung völlig unähnliches Bild entwirft. Gewiß hat derjenige den Eure Exzellenz mit dieser Aufgabe betraut haben die Fälschungen nicht selber ersonnen, sondern sie aus gutem Glauben von andern (von Cardoni u. a.) entlehnt; sollte er jedoch gesonnen sein seine Arbeit in der vorgeschlagenen Konferenz zu vertheidigen, so würde er mich bereit finden binnen wenigen Stunden entweder meine Behauptung zu erhärten oder, falls mir dies nicht gelänge, ihm öffentliche Ehrenerklärung zu leisten. Nur die eine Bedingung glaube ich bei der Tragweite der Sache stellen zu sollen: daß die k. Staatsregierung ersucht werde einen in geschichtlichen und kirchenrechtlichen Materien bewanderten Staatsbeamten als Zeugen der Konferenz beiwohnen zu lassen. Da die Sache auch für alle Regierungen von hoher Bedeutung ist, so darf wohl angenommen werden, daß dies staatlicherseits nicht werde verweigert werden.

Es fehlt in vergangenen Zeiten der Kirche nicht an Thatsachen welche zeigen, daß mein Vorschlag den Prinzipien wie der Praxis der Kirche entspricht. So wurde im Jahre 411 eine Konferenz von 286 katholischen und 279 donatistischen Bischöfen in drei Sitzungen unter dem Vorsitze des kaiserlichen Staatsbeamten Marcellinus gehalten und die streitige Lehre von der Kirche durchgesprochen, worauf der letztere zu Gunsten der katholischen Bischöfe sich entschied. Im Jahre 1433 erschienen böhmische Calixtiner auf dem Konzil zu Basel, ein schon 18 Jahre vorher auf der Konstanzer Synode erlassenes Dekret über die Kommunion unter einer Gestalt ward nun einer neuen Besprechung und Prüfung unterzogen, und die Folge waren die auch von dem päpstlichen Stuhl anerkannten Kompaktaten, welche den Böhmen ein sehr wichtiges und tiefgreifendes, dem ältern Beschlusse derogirendes Zugeständniß machen. Noch größere Aehnlichkeit mit der von mir vorgeschlagenen Verhandlung hat die in der französischen Geschichte so berühmte Konferenz zwischen dem Bischof du Perron von Evreux und dem protestantischen Staatsmann und Gelehrten Du Plessis Mornay, die im Jahre 1600 zu Fontainebleau auf Veranstaltung des Königs Heinrich IV. stattfand. Es handelte sich um den Nachweis daß Mornay in seinem Buch von der Eucharistie eine beträchtliche Anzahl von Stellen gefälscht oder unrichtig angezogen habe. Heinrich führte selber den Vorsitz, die angesehensten Männer beider Kirchen waren als Zeugen gegenwärtig. Sie ward nach einigen Tagen, und nachdem eine Anzahl von Stellen die Mornay angeführt hatte geprüft worden war, durch die Krankheit des letztern unterbrochen, brachte jedoch auch so eine der katholischen Sache ungemein günstige Wirkung in den damals so gespannten Gemüthern hervor.

Hochwürdigster Erzbischof! Ich stelle es ganz Ihrem Ermessen anheim, welche Form Sie der von mir gewünschten und gewiß unzähligen Katholiken Deutschlands willkommenen Konferenz geben, welche Männer Sie noch zuziehen oder mir entgegenstellen wollen; an Theologen von Beruf, welche gewiß bereitwilligst Ihrer Einladung folgen werden, ist in Ihrer Diözese kein Mangel. Daß eine Glaubensfrage ebenso sehr Angelegenheit der Laien als der Geistlichen sei, und auch jene einen Antheil an der wissenschaftlichen Erforschung und Konstatirung der Traditionen nehmen dürfen, zeigt die Praxis der Kirche und haben die Päpste und die Theologen anerkannt. Hier, wo es sich um geschichtliche Beweisführung handelt, unterwerfe ich mich gern auch dem Urtheile der angesehensten Historiker deutscher Nation und katholischen Bekenntnisses. Männer wie Ficker, Reumont, Höfler, Arnet, Kampschulte, Kornelius, Lorenz, Wegele, Aschbach mögen ihrerseits urtheilen, ob meine Beweisführung kritisch und historisch richtig sei, oder nicht.

Ew. Exzellenz haben ehedem mein Buch über das erste Zeitalter der Kirche, das apostolische, mit Ihrem Beifalle beehrt, und in Deutschland wurde es allgemein von katholischer Seite als eine treue Darstellung der Zeit der Grundlegung betrachtet; selbst aus dem jesuitisch-ultramontanen Kreis ist kein erheblicher Tadel bekannt geworden. Wenn nun aber die neuen Dekrete Wahrheit enthalten, dann trifft mich der Vorwurf die Geschichte der Apostel verkehrt dargestellt zu haben. Der ganze Abschnitt meines Buches über die Verfassung der ältesten Kirche, meine Darstellung des Verhältnisses in welchem Paulus und die übrigen Apostel zu Petrus standen, das alles ist dann grundfalsch, und ich müßte mein eigenes Buch verdammen, und bekennen daß ich weder die Apostelgeschichte des Lukas noch die Briefe der Apostel verstanden habe.

Die neue vatikanische Doktrin legt dem Papste die ganze Fülle der Gewalt (totam plenitudinem potestatis) über die ganze Kirche wie über jeden einzelnen Laien, Priester, Bischof bei — eine Gewalt welche zugleich die wahrhaft bischöfliche und wiederum die spezifisch päpstliche sein soll, welche alles was nur immer Glaube, Sitte, Lebenspflichten, Disziplin berührt in sich begreifen soll, welche jeden, den Monarchen wie den Taglöhner, unmittelbar ergreifen, strafen, ihm gebieten und verbieten kann. Sorgfältig sind die Worte so gestellt, daß für die Bischöfe schlechterdings keine andere Stellung und Autorität als die, welche päpstlichen Kommissären oder Bevollmächtigten zukommt übrig bleibt. Damit ist denn, wie jeder Kenner der Geschichte und der Väter zugeben wird, der altkirchliche Episkopat in seinem innersten Wesen aufgelöst, und ein apostolisches Institut, dem nach dem Urtheile der Kirchenväter die höchste Bedeutung und Autorität in der Kirche zukommt, zu einem wesenlosen Schatten verflüchtigt. Denn zwei Bischöfe in demselben Sprengel, einen der zugleich Papst ist und einen der bloß Bischof ist, wird doch niemand für denkbar halten, und ein päpstlicher Vikar oder Diözesankommissär ist eben kein Bischof, kein Nachfolger der Apostel; er kann durch die ihm von Rom verliehenen Gewalten sehr mächtig sein, so lange sein Auftraggeber ihn eben walten läßt, gleichwie auch ein von dem Papst mit einer Privilegienfülle ausgestatteter Jesuit oder Mendikantenmönch große Macht besitzt, und ich weiß wohl, daß in Rom den Bischöfen diese Aussicht auf Vergrößerung ihrer Macht eröffnet worden ist, daß man ihnen oft gesagt hat: je unwiderstehlicher der Papst ist, desto stärker werdet ihr sein, denn von seiner Machtfülle werden reiche Strahlen sich auf euch herabsenken. Die Bischöfe der Minorität haben das Täuschende dieser Verheißungen wohl durchschaut, sie haben, wie die offizielle „Analytische Synopsis" zeigt, wohl erkannt daß sie, wenn der Universal-Episkopat des Papstes aufgerichtet sein werde, wohl noch kirchliche Würdenträger, aber keineswegs mehr wahre Bischöfe sein würden; Sie selber, hochwürdigster Herr! haben an der Deputation theilgenommen, welche am 15. Juli dem Papste die dringendsten Gegenvorstellungen machte — Vorstellungen denen Hr. v. Ketteler noch durch einen Fußfall Nachdruck zu geben versuchte. Bekanntlich sind diese Vorstellungen vergeblich geblieben. Der ganze Trost der den um den Verlust ihrer altkirchlichen Würde trauernden Prälaten gespendet wurde, beschränkte sich darauf, daß im Dekrete gesagt wurde: die bischöfliche Gewalt sei eine „ordentliche" (nämlich eine potestas ordinaria subdelegata, wie die römischen Kanonisten sich auszudrücken pflegen), und der Papst rechne es zu seiner Aufgabe sie zu unterstützen, was mit einem verstümmelten Ausspruche Gregors des Großen belegt wurde — einer Stelle, die, wenn man sie nebst andern vollständig angeführt hätte, freilich der Welt gezeigt haben würde, daß dieser Papst des siebenten Jahrhunderts ein solches Universal-Episkopat, wie man es jetzt aufgerichtet hat, mit dem tiefsten Abscheu als eine blasphemische Usurpation von sich wegwies.

(Schluß folgt)

Deutschland.

□ **Berlin,** 2. April.*) [Deutsche Nationallotterie. Reichstagswahl. Zu den bevorstehenden Einzugsfeierlichkeiten. Der hies. Stadtkämmererposten. Katholische Vereine in Berlin. Deputation aus Thorn. Untersuchung.] Im Palais der Prinzen Alexander und Georg von Preußen in der Wilhelmsstraße 72 sind jetzt diejenigen Gegenstände öffentlich ausgestellt, welche bei der deutschen National-Lotterie ausgespielt werden sollen. Man staunt über den Glanz und Werth dieser Gegenstände: Gemälde, Geräthe in edlem Metall, Bildwerke in Marmor von hohem künstlerischen Werthe, vier kostbare Flügel, werthvolle Stoffe u. s. w. nehmen gleichmäßig das Interesse in Anspruch. Die Ausstellung wird bereits am Montag Nachmittag geschlossen. — Nach der jetzt amtlich erfolgten Feststellung über das Ergebniß der Nachwahl zum Reichstage im 2. Wahlbezirke sind 5037 Stimmen abgegeben worden, von denen 3743 auf den hiesigen Kreisgerichts-Rath Kloß fielen, letzterer ist demnach mit großer Majorität zum Vertreter des genannten Wahlkreises gewählt worden. — Für die Einzugsfeierlichkeiten sind von den Kommunalbehörden sieben Kommissionen gebildet; für die Speisung der Truppen, für die Tribünen, für die Erleuchtung, für die Betheiligung der Damen, für die Gewerke, für die Schulfeierlichkeiten und endlich für die Billets. Die Stadt wird eine Tribüne für 10,000 Personen erbauen, außerdem werden auch noch die Kaufleute und eine Anzahl Privatpersonen zu Gunsten der Landwehrfrauen Tribünen erbauen. — In der letzten Sitzung des Magistrats verabschiedete sich der Kämmerer Hagen. Der Oberbürgermeister Seydel richtete an den Scheidenden einige Worte des Dankes für seine langjährige Thätigkeit. Die Anzahl der Bewerber um die erledigte Stelle ist sehr groß, unter denselben befindet sich auch der Reichstagsabgeordnete Eugen Richter. — Erstaunlich ist die große Anzahl katholischer Vereine, welche Berlin aufzuweisen hat, eine ultramontane Quelle giebt die Anzahl derselben auf 33 an. Der größte Verein ist der Verein zum heiligen Vincenz von Paul; er zerfällt in verschiedene Unterabtheilungen, sogenannte „Konferenzen", welche an verschiedenen Orten tagen, also eigentlich auch Vereine für sich bilden, welche zusammen nur dieselbe Tendenz verfolgen. Solcher Konferenzen giebt es in Berlin 12 für die Männlein und 4 für die Weiblein, so daß man eigentlich an Stelle des einen Vincenz-Vereins 16 andere und somit im Ganzen 48 katholische Vereine zu rechnen hat. Früher war das Hauptquartier zum heiligen Vincenz im „dusteren Keller", gegenwärtig wird es wohl nach Moabit verlegt sein. — Es ist eine Deputation aus Thorn hier eingetroffen, um bei dem Handelsminister die Mitwirkung des Staates bei dem Wiederaufbau der durch die letzten Ueberschwemmungen zerstörten Weichselbrücke bei Thorn zu erbitten. — In Folge der vom Abgeordneten Braun-Reuß in der Mittwochssitzung gethanen Aeußerung, daß Einlaßkarten zur Eröffnungssitzung im Weißen Saal durch Kanzleibeamte eines Ministeriums in den Handel gekommen seien, soll der Minister des Innern, dessen Kanzlei die Karten

---

*) Verspätet eingetroffen.

verausgabt hat, eine strenge Untersuchung dieser Angelegenheit angeordnet haben.

— Nach einem Versailler Telegramm der „Times" wäre die erste Rate der französischen Kriegsentschädigung mit 500 Millionen Francs am 31. März gezahlt worden. Es scheint eine Verwechslung vorzuliegen. Wie wir vermuthen, ist nur ein Theil, und zwar wie es scheint, ein verhältnißmäßig geringer Theil der nach Art. V. der Friedenspräliminarien Frankreich zur Last fallenden Unterhaltungskosten für die deutschen Okkupationstruppen abgeführt worden. Auch damit war und ist noch jetzt Frankreich im Rückstande. — In Abgeordnetenkreisen will man wissen, schreibt die „C. S." daß die Eventualität der Erhebung von Kontributionen in den von den deutschen Truppen okkupirten französischen Gebietstheilen in den Bereich der Möglichkeiten gezogen worden ist. — Wie der „Schwäb. Merk." vernimmt, ist Seitens der kaiserlichen Regierung von der durch die Stadt Paris bezahlten Kriegskontribution von 200 Millionen Franken dem Großherzogthum Baden der Betrag von 1 Million Thaler zur Verfügung gestellt worden.

— Prinz Albrecht von Preußen (Vater) litt in Folge der Anstrengungen des Feldzuges seit einigen Monaten an einem Augenübel, welches jetzt eine Operation nöthig machte. Dieselbe ist am 28. v. M. durch den Doktor Waldau in Albrechtsberg glücklich ausgeführt worden, so daß eine völlige Wiederherstellung in gewisser Aussicht steht. Nach dem letzten Bulletin nimmt die Heilung der Operationswunden ihren ungestörten Fortgang.

— Dr. Tangermann, der bekanntlich vom Erzbischof von Köln vom Amte suspendirte Pfarrer von Unkel, hat eine Broschüre veröffentlicht, welche zugleich als Denkschrift für das königliche Staatsministerium bestimmt ist. Dieselbe trägt den Titel: „Die römisch-jesuitische Neuerung." Die „Rhein. Ztg." berichtet darüber:

In schwungvollen Worten entwirft der Verfasser ein Bild von der heutigen Weltlage und der politischen Wiedergeburt Deutschlands. Tief beklagt er die Bestrebungen der Jesuiten und der von ihnen beherrschten Hierarchie, das kirchliche Leben zu romanisiren, und weist auf die großen Gefahren hin, welche aus solchen Bestrebungen für unser neu aufblühendes Vaterland erwachsen. Statt christlich, werde die Jugend jetzt klerikal erzogen, und der freie Gebrauch der Vernunft von einer absolutistischen Kirchenpolizei untersagt, die schon das Wörtchen: „Ich denke" auf den Index der verbotenen Schriften verweise. Unter solchen Umständen würden sich künftig nur selbstsüchtige und gemeine Naturen in das Heiligthum des Priesterstandes drängen, in welchem denn auch jetzt schon der Geist der Liebe vielfach dem Ehrgeize, dem Hasse und der Heuchelei gewichen sei. Mit großer Klarheit entwickelt Dr. Tangermann die entsittlichenden Folgen des Neukatholizismus, welcher seinen höchsten Triumph in der Vergöttlichung eines Menschen feiert, dem unbedingte Macht zugesprochen wird, über den ganzen Erdkreis in kirchlichen und weltlichen Dingen. Wie weit der Unfug der Fanatiker unserer Zeit geht, mag aus der Thatsache ersehen werden, daß ein englisches Kirchenlicht — der Oratorianer „Faber" — schon allen Ernstes behauptet, „die Andacht zum Papste sei für eine religiöse Pflicht zu erachten und für einen wesentlichen Bestandtheil der christlichen Frömmigkeit." !!! Daß die Lehre des unfehlbaren „Statthalters auf Erden," nach welcher häretische Fürsten unrechtmäßiger Weise ihre Krone tragen, noch nicht auf den neuen deutschen Kaiser angewandt wird, ist nur dem diplomatischen Takte der Jesuiten zuzuschreiben, welche auch selbst Ketzer so lange zu gebrauchen suchen, als sie sie nicht der Inquisition überliefern können. Der Verfasser giebt der Staatsbehörde anheim, ob sie nicht die dem alten Glauben treu gebliebenen Pfarrer, insofern ihnen die Gemeinde ergeben ist, gegen die Ungerechtigkeit der Bischöfe unterstützen wolle.

— Die Differenz zwischen der Mitgliedschaft der Akademie der Künste und dem Minister v. Mühler hat zu einem gemeinsamen Schritt und zu folgender Erklärung der hiesigen Künstler geführt.

Se. Exc. der Herr Minister v. Mühler hat einem Mitgliede der kgl. Akademie der Künste, welches die Veröffentlichung des Antwortschreibens der Mitgliedschaft vom 3. Februar in Nr. 43 der „Voss. Z." auf den Erlaß des Herrn Ministers an den Senat vom 17. Dezember 1870 veranlaßt hat, einen harten Verweis und eine Verwarnung, mit Androhung der Entziehung des akademischen Stimmrechtes auf ein Jahr ertheilt. Die Mißbilligung Seitens des Herrn Ministers über die Veröffentlichung des obenerwähnten Antwortschreibens der Mitgliedschaft ist um so auffallender, da sie sich auf das Statut von 1790 stützt, dessen Gültigkeit durch einen früheren Beschluß des Senats der k. Akademie in Frage gestellt und dessen Vertheilung an die Mitglieder verboten worden ist; und da hauptsächlich der Herr Minister zuerst seinen rigorosen Erlaß an den Senat vom 17. Dezember 1870 der Oeffentlichkeit übergeben hat. Es widerstrebt allem Gefühl für Recht und Gerechtigkeit, daß es gestattet sein soll, eine Körperschaft, wie die k. Akademie der Künste, öffentlich zurechtzuweisen und zu belehren, ohne dieser Körperschaft mindestens das Recht zu gewähren, sich vor demselben Forum zu vertheidigen und ihre Rechte zu wahren. Als in der Sitzung der Mitgliedschaft vom 3. Febeuar 1871 die Bekanntmachung des Antwortschreibens an den Herrn Minister in den öffentlichen Blättern nicht zugestanden wurde, schlug ein Mitglied vor, die Veröffentlichung durch die Zeitungen zu veranlassen, und da sich kein Widerspruch erhob, wurde bestimmt, daß die Veröffentlichung nach acht Tagen erfolgen solle. Die unterzeichneten Mitglieder der k. Akademie der Künste erklären daher, daß die Veröffentlichung des Antwortschreibens der Mitgliedschaft an Se. Exc. den Herrn Minister v. Mühler vollkommen in ihrem Sinne erfolgt ist. W. Amberg, Maler; Ludw. Burger, Maler; Oskar Begas, Prof.; R. Begas, Prof.; Albert Brendel, Maler; G. Blaeser, Prof.; C. Becker, Prof.; G. Bleibtreu, Prof.; Drake, Prof.; Henneberg, Maler; Hoffmann, Prof.; G. Fekkert, Prof.; Ad. Menzel, Prof.; C. Mandel, Prof.; P. Meyerheim, Maler; C. Moeller, Prof; Pape, Prof.; G. Richter, Prof.; J. Schrader, Prof.; G. Spangenberg, Maler; C. Steffeck, Prof.; Alb. Wolff, Prof.; H. Waesemann, Baurath; W. Wolff, Prof.; Aug. Wredow, Prof.

— Nach dem Schlusse jeder Plenarsitzung des Reichstages empfängt der Kaiser ein kurzes Telegramm über die stattgehabte Verhandlung, über die gefaßten Beschlüsse nebst näherer Angabe über die nächste Sitzung und deren Tagesordnung. Zu diesem Zweck sind besondere Telegramm-Formulare angefertigt worden.

— Die wiederholten Andeutungen über einen bevorstehenden Rücktritt des Chefs des Generalstabes der Armee Grafen v. Moltke sind nach der „Kreuzztg." völlig grundlos; es erledigen sich hiermit auch alle Konjekturen über den Nachfolger desselben.

München, 31. März. In Münchener höheren Kreisen zirkulirt das Gerücht, daß die vom Oberstallmeister Grafen v. Holnstein nach Berlin unternommene Reise in Zusammenhang mit einer bevorstehenden Verlobung des Königs mit einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen stehe.

Belgien.

Brüssel, 31. März. Die gerichtliche Untersuchung hinsichtlich der Entwendung der telegraphischen Depeschen, welche vom Pariser „Figaro" veröffentlicht wurden, dauert fort und wird vermuthlich mit der Einleitung des Strafverfahrens enden. Der Untersuchungsrichter scheint nämlich nicht blos den Beweis der Authentizität der betreffenden Depeschen erlangt, sondern bereits die Spur des vermuthlichen Thäters entdeckt zu haben.

Frankreich.

Paris, 30. März. Da bereits sechs Bürger die Wahl als Mitglieder der Kommune von Paris nicht angenommen haben und mehrere andere voraussichtlich noch nachträglich austreten werden, da ferner in einigen Arrondissements Kandidaten nicht die gesetzmäßige Stimmenzahl von einem Achtel aller eingeschriebenen Wähler erhalten haben, so wird eine ziemliche Anzahl von Nachwahlen nöthig. Diese sollen erst in acht Tagen stattfinden, wie es heißt. Uebrigens ist von der gänzlichen Abschaffung der Mairesstellen die Rede; jedes Arrondissement würde einen Verwaltungs-Ausschuß unter Leitung der Kommune erhalten.

Aus Calais, 1. April, 4 Uhr Morgens wird telegraphirt: Soeben trifft von Paris der um 1 Uhr fällige londoner Courierzug ein. Die damit von Paris kommenden Reisenden schildern die Zustände daselbst als die aller trostlosesten. Die Kommune greift auf das Störendste und Willkürlichste in alle Privatverhältnisse ein. Brüsseler Bankcouriere dürfen nicht wagen, die ihnen in Paris zur Beförderung anvertrauten Wertheffekten mitzunehmen. Der Kredit Lyonnais hatte gestern zum ersten Male seine Bureaux geschlossen und forderte durch Anschlag sämmtliche Banken auf, dasselbe zu thun.

An den Mauern des Boulevards Clichy liest man folgende Erklärung:

„Der Delegirte des Zentralkomites, der mit der Verwaltung des 15. Arrondissements (Montmartre) betraut ist, setzt das Publikum in Kenntniß, daß vier Kommissare: Schneider, Burlot, Dioncourt und Lemoussu eingesetzt sind, „um die Denunziationen gegen die Bürger entgegenzunehmen, die im Verdachte stehen, mit der Regierung des Hinterhalts und des Verraths, die an den Buttes Montmartre kläglich gescheitert ist, im Einvernehmen zu stehen."

Diese Vorbereitung zur Errichtung von Revolutions-Tribunalen wird sich wohl bald weiter entwickeln. Großes Aufsehen macht folgende Mittheilung im nichtamtlichen Theile des „offiziellen Journals":

Wir geben folgenden Artikel des Bürgers Vaillant wieder, der uns auf eine befriedigende Weise auf eine der Schwierigkeiten des Augenblicks zu antworten scheint: „Man berichtet, daß der Herzog von Aumale in Versailles sei. Ist dies wahr, so müßte der Herzog zwischen Bordeaux und Versailles keinem Bürger begegnet sein. Aus solchen Thatsachen ersieht man, wie der moralische und bürgerliche Sinn herabgekommen ist In den alten Republiken war der Tyrannenmord Gesetz Hier bei uns nennt eine vermeintliche Moral einen solchen Akt der Justiz und der Nothwendigkeit Meuchelmord. Zu den Korrumpirten, die sich in der monarchischen Fäulniß gefallen, zu den Intriguanten, die von ihr leben, gesellt sich die Gruppe der sentimentalen Tröpfe. Diese erklären, daß diese armen Teufel von Fürsten nicht verantwortlich sind für die Verbrechen ihrer Väter, ihres Namens, ihrer Familie, aber so wenig als es der Sohn Traupmanns sein würde. Freilich wird der Sohn eines Verbrechers nicht durch die öffentliche Meinung verurtheilt, wenn er nicht selbst ein Verbrecher ist; aber mit Recht haftet das Mißtrauen denjenigen an, deren Jugend den Einfluß so schlechter Beispiele hat erfahren müssen. Ein Prinz nun aber und der Sohn eines Fürsten, der sich noch heute Herzog nennt, der wie der fragliche Aumale es wagt nach Frankreich zu kommen, um die monarchische Frage und die Kandidatur seiner Familie aufzustellen, fordert unsere Justiz heraus 2c."

Versailles, 28. März. Ueber die heutige Sitzung der Nationalversammlung entnehmen wir der „K. Z.":

Der Präsident theilte folgendes Schreiben mit: „Da ich überzeugt bin, daß ich meinem Lande nicht nützlich sein kann, wenn ich noch länger in der Nationalversammlung verbleibe, so reiche ich meine Entlassung ein.

Ueber den Geschmack.

von Dr. R. Th.

(Fortsetzung.)

Hier am Ende der Zungenwurzel stellt sich aber auch bei den Genußmitteln erst der eigentliche Vollgenuß ein, indem sich beim Hinabschlucken, wenn der Bissen unter der inneren Nasenhöhle hinwegleitet, zu den Tast- und Geschmacks-Empfindungen nun auch noch der Geruch, das Arom gesellt. Noch in erhöhterem Maaße tritt dies beim Trinken ein, namentlich der Weine, wo erst an der Schwelle des Schlundes das Bouquet empfunden wird. Zur vollen Entwickelung der Geschmacksempfindungen gehört ferner noch die Bewegung. Daher das Gurgeln, das Schlürfen und die mannigfachen Muskelbewegungen beim Kosten.

Daß die Wirkung auf die Geschmackspapillen eine chemische sei, wurde schon hervorgehoben und damit hängt zusammen, daß die Stoffe, welche die größte Neigung an chemischen Verbindungen und Zersetzungen haben, auch für den Geschmack am empfindlichsten sind. Einfache, oder gegen chemische Veränderungen gleichgültige Stoffe, wie z. B. das Wasser sind geschmacklos.

Jeder Verbindung kommt aber auch ein ihr eigenthümlicher Geschmack zu und wenn wir nur von süß, sauer, bitter, salzig sprechen, so sind hiermit nur einige der strengsten Gegensätze sprachlich fixirt worden

Zu welch zarter Erkennung der Unterschiede der Geschmack befähigt ist, das beweisen uns die Zungen der Feinschmecker, ja hier zeigt sich auch in vollem Glanze, welch feiner Analisator dieses Organ ist, das die Waage und die feinsten Reagentien des Chemikers in wesenlosem Scheine hinter sich läßt.

Die Chemie ist stolz darauf, wenn sie in Mineralwassern oft noch 1000stel pCt. eines Bestandtheils nachweisen kann, sie steht aber machtlos da, wenn sie ähnliche Sorten von Wein oder Tabak unterscheiden soll, es geht ihr dann wie dem Bauer, der eben auch nur den Gattungscharakter herausschmeckt, während die gebildete und geübte Zunge Hunderte von Sorten, ja selbst von Jahrgängen in kürzester Zeit herausschmeckt und scheidet.

Der geübte Esser weiß sehr wohl, daß ein und dasselbe nicht überall gleich schmeckt, was vorn auf der Zunge salzig, sauer oder pikant schmeckt, kann hinten aromatisch oder bitter werden, vorne analisirt überwiegend der Tastsinn, hinten mehr der Geschmacksinn.

Es kömmt auch viel auf die Temperatur der Speisen an. Camerer giebt für Flüssigkeiten die Temperaturgrenzen zwischen 10 und 35° an. Auch zu flüchtiges Schlucken ist ein Frevel am Geschmacke.

Da die verschiedenen Eindrücke nicht alle gleich schnell empfunden werden, sondern zuerst und am schnellsten salzig, dann süß, später sauer und zuletzt bitter einander folgen, so kann man bei demselben Beißen oder Schlucken nach und nach ein zweites und drittes Gefühl empfinden.

Die Empfindlichkeit der Stoffe selbst und die noch einen Eindruck hinterlassende Verdünnung ist ebenfalls sehr verschieden.

Chinin wirkt 211mal stärker als Kochsalz und je konzentrirter innerhalb gewisser Grenzen eine Substanz ist, um so deutlicher zeigt sich auch die geschmackliche Wahrnehmung. Eine völlig reine Geschmacksunterscheidung beschränkt sich auf die von bitter und süß.

Der Geschmacksinn ist aber auch außer seinen Kombinationen mit dem Geruch und den Tastempfindungen mannigfaltigen Täuschungen unterworfen. Bei gewissen Verdauungskrankheiten nimmt jede Speise einen bittern oder säuerlichen Geschmack an. Ebenso können auch Nervenkrankheiten wirken, indem die unpäßlichen Nerven krankhafte Berichte zum Hirn entsenden.

Aber auch durch selbstverschuldete Ueberreitzung des Geschmacks und durch Unmäßigkeit kann er abgestumpft werden.

Der Geschmack ist aber auch, und darauf beruht seine große praktische Wichtigkeit, das treibende Prinzip bei der Auswahl und Zusammenstellung der Nahrungsmittel.

Er hat durch Jahrtausende hindurch, seitdem überhaupt lebende Wesen sich nähren, in stiller Einfalt geübt, was der Verstand der Verständigen erst in neuester Zeit mit Hülfe der Chemie und der Physiologie erkannt und aufgedeckt hat.

Und gerade dieses stille Walten, das stets in die Bahnen lenkte, die wir jetzt als die natürlichen und naturgemäßen chemisch darthun können, zeigt mehr als alles, daß der Geschmacksinn nach chemischen Grundsätzen herrscht und wirkt. Die neuere Zeit hat oft den alten Satz bestätigt gefunden, daß die Erfahrung der Wissenschaft oft nicht viel Anderes zu thun übrig läßt, als die Regeln ihrer natürlichen Praxis als die richtigen begreifen zu lernen. Auf dem Gebiete des Geschmackes gilt dies nun im vollem Maße. Er hat der Wissenschaft in einer Weise vorgearbeitet, daß die heutige Ernährungsphysiologie meist nur als richtig zu erweisen braucht, was der Geschmack seit Jahrhunderten zu üben lehrte. Beleuchten wir einige Beispiele. Wem schmeckte Butterbrod nicht besser als trockenes? Die Physiologie lehrt uns warum, und daß auch der Arme Recht hat, wenn er statt der Butter Schmalz oder Speck hinzufügt. Das Stärkmehl des Brodes wird nämlich im Organismus leichter in Fett übergeführt, wenn es mit Fett vermischt genossen wird.

Aus ähnlichen Gründen resultirt auch unsere Geschmacksneigung, den Kartoffeln Fett beizufügen.

Essig und Oel des Salates wirken in gleicher Weise darauf hin, den Fettstoff der Pflanze im Organismus umzuwandeln. Ohne diese beigefügten Ingredienzien gehörte das Kraut in die Krippe um einem Magen zur Beute zu fallen, der einer energischeren Verdauung fähig ist, als der des Menschen.

Soll man sich nun diesen merkwürdigen Zusammenhang zwischen Geschmack und physiologischen Anforderungen auch durch den so bequemen Instinkt erklären? Die Behauptung, daß der Zunge schmecken müsse, was dem Magen frommt, ist außerdem nicht ohne Weiteres richtig. Dem Magen als solchem ist es höchst einerlei, ob er erst das Brod und dann hinterher die Butter erhält, denn der Verdauungseffekt ist schließlich derselbe, dagegen wird die Zunge, der Geschmack stets und unbedingt dem gleichzeitigen Genusse den Vorzug geben, offenbar, weil er bei einer Kombination der Geschmackseindrücke, die einestheils Brod und anderntheis Fett hervorrufen, einen wohlthuenderen Eindruck empfängt als bei den beiden isolirten Empfindungen.

Aehnliches läßt sich ja auch bei anderen Sinnen darthun. Die einzelnen Töne eines Akkordes werden auf das Ohr bei gleicher Intensität weder eine Schallwelle mehr noch weniger übertragen, werden sie nun einzeln oder zugleich angeschlagen, und doch wird der Eindruck auf das Gehör ein wesentlich verschiedener sein. Die Sinne haben auch ihre ästhetischen Gesetze und diese muß man, um die Harmonie des Wohlbefindens zu erzielen, ebenfalls berücksichtigen.

Nach einem chemisch praktischen Grundsatze fügt also der Geschmack zum Brode die Butter, nach einem mehr ästhetischen noch unergründlich in den Papillen begraben liegenden Grundsatze läßt er jedoch diese Begleiter gleichzeitig auf seine Nerven wirken.

Bei dem wissenschaftlichen Dunkel, welches annoch die Gesetze des Geschmackes verhüllt, ist es allerdings schwierig, sich in dem Wirrsaale zurecht zu finden, daß eine tausendjährige Praxis in den mannigfaltigsten Kombinationen dem Menschen als Nahrung geboten hat.

Da aber die Natur des Geschmacksreizes chemisch ist, so wird auch die Sprache, in der der Geschmacksinn seine Forderungen stellt, eine chemische sein. Der Geschmack wird somit vor allen Dingen Gegensätze verlangen. Er unterscheidet aber dabei weit feiner, als ihm die Chemie zu folgen vermag. Wenn er dem Fleisch das Gemüse, dem Braten den Salat zugesellt, wenn er in Fett und Zucker die rechten Gegensätze zum Stärkemehl entdeckt, so läßt er sich physiologisch noch erklären, aber nun kommen die feineren Unterscheidungen der Fleischarten, der Gewürze, der Säuren und der Gemüse und hier ist der Geschmack der Physiologie schon ein bedeutendes Stück vor. Der Physiologie der Zukunft glückt es vielleicht noch einmal auch hier dem Geschmack das Zeugniß der Reife auszustellen.

Die Verbindungen, in denen seit alten Zeiten die Speisen auf den Tisch kommen, sind nicht von ererbter Sitte, sondern meist von einem natürlichen Gesetz geboten, wobei jedoch keineswegs geleugnet werden darf, daß sich vielleicht dabei auch manche Ungesetzlichkeiten eingeschlichen haben und in der Form vererbter Moden ihr Spiel treiben.

Entschiedenen Protest legt der Geschmack gegen eine Häufung von Aehnlichkeiten ein, wie z. B. Butter und Schmalz, Rettig und Käse.

Eigenthümliche Stoffe, oft in so geringer Menge, daß sie der Chemiker gar nicht nachzuweisen vermag, sind die Ursache, daß Erbsen anders als Bohnen, Weißkohl anders als Braunkohl schmeckt.

Clemenceau." (Clemenceau gab bekanntlich auch als Maire von Montmartre seine Demission.) Laroche-Theulon: Ich bin Hausbesitzer in Paris; an meinem Hause wurde schon dreimal „Gut zum Erschießen!" angeheftet. (Der Deputirte zeigt das betreffende Papier.) Ich habe das Erschießen noch nicht verdient; ich hoffe es aber bald zu verdienen. Berühmtere Leute als ich haben durch das offizielle Blatt ähnliche Drohungen erhalten. (Er liest den Artikel des offiziellen Blattes vom heutigen Morgen vor.) Ich bitte die Linke, ihren Collegen zu sagen, daß ich mich in Zukunft als im gesetzlichen Vertheidigungszustande befindlich betrachten werde. (Beifall auf der Rechten.) Auf der Linken: Zur Ordnung! Schoelcher, Tirard und Langlois stürzen nach der Tribüne; der Lärm ist so stark, daß man sie nicht versteht. Präsident: Herr Laroche Theulon! Ich bitte Sie, Ihre Aeußerung näher zu erläutern; ich gestatte Ihnen nicht, eine Solidarität zwischen den Mitgliedern dieser Kammer und den Männern aufzustellen, deren Schriften Sie verlesen. Laroche-Theulon: Es giebt gewisse Mitglieder, welche mit der Emeute sich abgefunden haben. An sie wende ich mich. Schoelcher (bisher Oberst der Artillerie der pariser Nationalgarde): Ich verlange vom Redner die Erklärung, daß seine Worte sich an kein Mitglied dieser Versammlung richten. Laroche-Theulon: An keines derselben, denn ich glaube, daß alle die Rechte dieser Versammlung anerkennen. Wenn gewisse Leute dieselben nicht anerkennen, so sind es diese, an welche ich sie richte. Clement: Ich frage, ob nach dem, was sich in St. Etienne zugetragen, die Internationale noch Elemente der Unordnung in Paris einführt. Floquet (Deputirter für Paris, Advokat; auf die Rechte hinweisend): Diese Männer sind toll.

(Wilder Lärm. Zur Ordnung! Zur Ordnung!) Floquet (auf der Tribüne): Ich werde mich nie, um meinen Gedanken zu verbergen, hinter parlamentarische Zweideutigkeiten flüchten. Ich weiß, daß der Redner, welcher uns ein Papier, dessen Ursprung wir nicht kennen, und einen Artikel, dessen Verfasser wir nicht sind, vorgelesen hat (Lärm auf der Rechten) diejenigen bezeichnen wollte, welche ein Plakat unterzeichnet haben, das die Wähler von Paris zusammenberuft. Ich sage, daß, als wir durch eine ungeheure Verantwortlichkeit niedergeschmettert waren (Lärm auf der Rechten), als wir alle Anstrengungen bei der Versammlung gemacht hatten um eine Versöhnung herbeizuführen (auf der Rechten: Keine Versöhnung mit der Emeute!), ich sage, daß, als wir alle Anstrengungen gemacht hatten, um eine Versöhnung herbeizuführen, und wir uns aus diesem Saale zurückzogen, gab ich Ihnen folgende Erklärung ab: „Wir werden die Maßregeln ergreifen, welche die Lage diktirt; wenn wir unser Werk beendet haben, werden wir zurückkehren und Sie werden über uns richten." (Lärm auf der Rechten.) Ist dies nun aber eine loyale Weise, Männer zu richten? Ich komme zu den Worten, die ich ausgesprochen. Ich sagte und wiederhole es, daß es zum Tollwerden ist, wenn man die Handlungen sieht, die wir seit acht Tagen sehen; als ob wir tausend Meilen von Paris wären und Paris hunderttausend Meilen von dieser Versammlung entfernt läge! In dieser Situation habe ich auf eine Herausforderung Ihrerseits durch eine Thatsache geantwortet, welche die Wahrheit ist. Auf der Rechten: Zur Ordnung! Zur Ordnung!

Präsident: Sie haben Ihren für die Versammlung verletzenden Ausdruck aufrecht erhalten. Ich rufe Sie zur Ordnung. Clement fragt den Minister nochmals, ob die Internationale fortfahre, ihre Emissäre nach Paris zu senden. Zugleich liest er eine lange Rede ab, welche der Präsident aber unterbricht. Redner hatte geglaubt, daß, wenn er Maßregeln verlange, die Paris gegen die Internationalen schützen sollen, er in einer französischen Kammer Gehör finden werde.

Picard: Eine Antwort auf diese Fragen wäre verfrüht. In dieser Krisis giebt es mehrere Elemente, die man alle überwachen muß. In dieser Stunde muß man handeln und keine Worte machen. Ich theile Ihnen daher die Nachrichten mit, welche wir aus den Departements erhalten haben. Die Ordnung in St. Etienne wurde ohne Blutvergießen hergestellt. In Toulouse geschah das Nämliche. Hr. Duportal hat die Präfektur verlassen. (Bravo! Bravo!) In Marseille wird die Ordnung ohne Verzug hergestellt werden. In Narbonne hat die Emeute Geißeln genommen, was darthut, daß man nach einem Losungswort handelt. So ist die Lage, die nichts Beunruhigendes hat. (Lärm.) Die Lage ist klar. Ich hoffe, daß die Weisheit Aller derselben bald ein Ende macht. — Nach Niederlegung mehrerer Berichte und Anträge legt Dufaure, Justizminister, zwei Gesetz-Entwürfe nieder, von denen der eine die Wahl der Richter der Handelstribunale, der zweite die Fragen über die pariser Miethen betrifft (Lesen Sie.)

Nancy, 29. März. Der „Moniteur officiel du Gouvernement général de Lorraine" veröffentlicht Folgendes:

Das General-Gouvernement von Lothringen und mit ihm das Zivil-Kommissariat legt seine Funktionen am 28. März nieder. Vom 29. desselben Monats gehen die Funktionen des General-Gouvernements über: 1) Für die Departements der Meurthe, Maas und der Vogesen auf den Kommandirenden General des VII. Armeecorps, General der Infanterie v. Zastrow. 2) Für das Departement der Haute-Saone auf den Höchstkommandirenden der Südarmee, General der Kavallerie, Freiherrn v. Manteuffel. 3) Für das Departement der Haute-Marne auf den Kommandirenden General des X Armeecorps, General-Lieutenant von Voigts-Rhetz. Die deutschen Präfekten bleiben unter dem Befehl der obengenannten Generale in Funktion, bis sie durch französische Präfekten ersetzt sind. Der amtliche „Moniteur" des General-Gouvernements Lothringen und des Präfekten der Meurthe hört von heute an auf zu erscheinen. Die Herren Präfekten werden Nachricht geben über die Art der Publikation von Verfügungen, die sie etwa fernerhin erlassen werden.

Nancy, den 28. März 1871,

von Bonin,
General der Infanterie und
General-Adjutant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen.

Nach Berichten aus **St. Etienne** vom 28. ist von der Nationalversammlung mit ausgedehnten Vollmachten Herr von Montgolfier, der Kommandant des 4. Bataillons der Mobilen vom Loire-Departement, geschickt worden. Wie der interimistische Präfekt Morellet telegraphirt, sind den Insurgenten alle von ihnen besetzt gehaltenen Stellungen ohne Blutvergießen abgenommen worden. Die Präfekturbehörden haben sich wieder im Stadthause installirt; die Ordnung ist wieder hergestellt und nichts weiter zu fürchten.

Die Nachrichten aus **Algerien** lauten immer beunruhigender. Auf den Ruf Mokrani's hat sich die ganze Medjana erhoben, selbst die Befehlshaberschaft von Ben-Ali-Cherif, das ist das ganze östliche Kabylien, ist schon von der Bewegung ergriffen. General Augeraud hat sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Truppen nach dem zunächst bedrohten Setif gewendet und gleichzeitig um Verstärkungen gebeten, um sowohl diese Stadt als auch die umliegenden Ortschaften decken zu können. Einer späteren Meldung zufolge ist Augeraud von Dellys aus durch ganz Kabylien gezogen. Alle Telegraphendräthe zwischen Algier und Konstantine sind bereits abgeschnitten, und findet somit der Verkehr nur mittelst Schiffen der Messagerie statt. Als Ursache des Aufstandes wird der Umstand angegeben, daß durch ein jüngstes Dekret den Muselmanen eine den Juden gegenüber untergeordnete Stellung bereitet würde.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die „Spen. Z." meldet: Die Pforte hat, dem Vernehmen nach, bei den übrigen Mächten des Pariser Vertrages bereits die Ermächtigung nachgesucht, falls die regelmäßige Regierung der Donaufürstenthümer ihren Beistand zur Niederhaltung etwaiger revolutionärer Versuche anrufen würde, diesen Beistand sofort und nach Maßgabe ihres gewissenhaften Ermessens gewähren zu dürfen, mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß sie in jedem anderen Falle bezüglich einer etwaigen bewaffneten Intervention, resp. der Art und des Umfangs derselben eine vorgängige Verständigung unter den Vertragsmächten abwarten werde.

Nach einem Wiener Telegramm vom 31. meldeten Briefe aus Bukarest, daß in Schumla bereits 15,000 Mann türkischer Truppen marschbereit stehen sollen, welche mittelst 14stündiger Eisenbahnfahrt Bukarest erreichen könnten.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung.

Berlin, 1. April. Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. Am Tische des Bundesrathes: die Minister Frhr. v. Friesen, v. Lutz, v. Mittnacht, der General-Postdirektor Stephan u. A. Die Plätze im Hause, sowie die Tribünen sind zahlreich besetzt. Seit der gestrigen Sitzung ist der Abg. Bebel neu in das Haus eingetreten und der 2. Abtheilung überwiesen. — Mehrere Urlaubsgesuche werden bewilligt. — Von den Abg. v. Rochau u. Gen. ist ein Antrag eingegangen, dahin gehend: „die bevorstehenden Osterferien auf die möglichst kürzeste Dauer zu bemessen." Es entspinnt sich hierüber sofort eine längere Debatte, die jedoch zu keinem Resultate führt. Der Präsident wird deshalb diese Frage, nachdem er inzwischen mit dem Präsidenten des Bundeskanzleramts über mehrfach angeregte Fragen Rücksprache genommen, am Schluß der heutigen Sitzung nochmals zur Berathung stellen.

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten: Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Bundeshaushalts-Etats für das Jahr 1871. — Der Gesetzentwurf lautet:

„§ 1. Dem durch das Gesetz vom 15. Mai 1870 festgestellten Bundeshaushalts-Etat tritt unter Kap. 4 der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben folgender neuer Titel hinzu: Tit. 2. Zur Herstellung eines Dienstgebäudes für das General-Postamt (erste Rate) 161,375 Thlr. — § 2. Diese Mehrausgabe von 161,375 Thlr. wird aus dem Ueberschusse der Postverwaltung für das Jahr 1871 bestritten. Urkundlich 2c.

Generalpostdirektor Stephan, welcher die allgemeine Besprechung einleitet, verweist im Allgemeinen auf die dem Gesetzentwurf beigefügten Motive und betont besonders die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit des in Aussicht genommenen Baues eines neuen Dienstgebäudes, da das gegenwärtige Grundstück des Generalpostamts in der Königsstraße 60 und Spandauerstraße 19—22 zu größeren baulichen Erweiterungen keine Gelegenheit mehr biete, die Diensträume des Generalpostamts aber trotz aller Einschränkungen dem Bedürfnisse in keiner Weise mehr entsprächen, die Erwerbung von Nachbargrundstücken wegen der übertriebenen Forderungen der Besitzer aber absolut unmöglich sei, so habe man auf Erwerbung anderweiter Lokalitäten Bedacht nehmen müssen, und sei deshalb das Grundstück Leipzigerstr. Nr. 15, zwischen der Mauer- und Wilhelmsstraße belegen, ins Auge gefaßt worden. Hierauf beziehe sich der vorliegende Gesetzentwurf, um dessen Annahme er bitte.

Abg. Eugen Richter erkennt zwar die Nothwendigkeit eines Neubaues des Generalpostamtes ebenfalls an, bedauert aber, daß die Frist zu kurz sei, um sich über den von der Regierung vorgelegten Plan schlüssig zu machen und wünscht, daß derselbe zunächst mit Kommissarien näher besprochen event., daß der Gesetzentwurf in der zweiten Berathung an eine besondere Kommission verwiesen werde.

Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld): Er habe sich sowohl aus den Motiven, wie aus den heutigen Erklärungen der Bundeskommissarien überzeugt, daß das Unternehmen ein zweckmäßiges, vielleicht sogar ein nothwendiges sei. Er vermisse nur eine Lücke, welche darin besteht, daß dem Reichstage kein eigentlicher Plan vorgelegt sei. Redner ergeht sich sodann noch in längerer Rede über den Baustyl des zu erbauenden Gebäudes, für welchen er den christlich-germanischen in Vorschlag bringt. Er wird hierbei mehrfach von der linken Seite des Hauses unterbrochen und sodann von dem Abg. v. Unruh (Magdeburg) widerlegt, der darauf verweist, daß nicht einmal St. Peter in Rom in dem vom Vorredner vorgeschlagenen Baustyl erbaut sei. Im Uebrigen verwahre er sich dagegen, als ob deshalb, wenn man einem andern Style hinneige, das deutsche Volk kein christliches oder germanisches mehr sei.

Abg. Miquél bittet bei dem augenscheinlichen Bedürfniß, das vorliege, die Vorlage einfach anzunehmen.

(Der Kronprinz erscheint in der Hofloge; Fürst Bismarck nimmt am Tische des Bundesraths Platz).

Nachdem noch Abg. Dr. Braun sich ebenfalls gegen die Ausführungen des Abg. Reichensperger gewendet, wird die erste Berathung geschlossen. Abg. Mallinckrodt macht darauf aufmerksam, daß diese

---

Auf flüchtigen Oelen beruht der Geschmack der Gewürze, auf eigenthümlichen Säuren der Geschmack der Früchte, auf Verbindungen solcher Säuren mit Aether, die Blume feiner Weine. Kaffee und Thee verdanken ihre Wirkung demselben Bestandtheil, aber andere flüchtige Oele bedingen die Verschiedenheit des Geschmackes. Selten ist es gerade ein einzelner Stoff, der den Geschmack vertritt, sondern der Gesammtausdruck der Mischung. Das verschiedenartige Mengenverhältniß gleicher Bestandtheile ist es nun wohl, was gleichgearteten Substanzen die abweichenden Geschmackseindrücke verleiht. Deßwegen können wir auch, selbst wenn wir die Anwesenheit der Stoffe kennen, noch keinen Schluß auf den Geschmack ziehen, neben der Qualität müßte uns auch ein sicherer Aufschluß über die Quantität zu Gebote stehen. Von diesem Gesichtspunkte aus kann es uns aber auch nicht wunderbar erscheinen, wenn einzelne Gegenden sich durch Schmackhaftigkeit einer Gemüseart vor allen anderen auszeichnen, wenn die Erzeugnisse der Weinberge so verschieden sind, wenn selbst die Witterung so verändernd auf den Geschmack unserer Nahrungsmittel einwirkt. Ueberall ist hier mit das unnahbar Kleinste, was die Verschiedenheit bedingt, es wird erspäht durch den Geschmack, dieses chemische Mikroskop. Wir schmecken mit seiner Hülfe den Boden, die Heimath, die Lebensweise unserer Speisen.

Nach allen Seiten hin besteht Uebereinstimmung zwischen Geschmack und Ernährung, zwischen Zunge und Magen. Die Zunge verlangt Reizmittel, Gewürze, der Magen bedarf deren ebenfalls. Das Salz z. B. animirt nicht nur die Papillen des Geschmackes, sondern fördert auch die Verdauung.

Die feineren Unterschiede der Speisen schmeckt die Zunge nicht allein, weil sie eben in Berührung mit ihnen kömmt, sondern der mit dem Magen heimlich abgeschlossene Kontrakt läßt sie auch die Abwechselung und Reihenfolge ermessen, die jenem förderlich und nützlich sind; der Geschmack ist im vollsten Sinne des Wortes der Vormund des Magens. Gäbe es keinen Geschmack, diktirte die Physiologie der Ernährung allein die Speisezettel, so läge es sehr nahe, die nöthigen blutbildenden Bestandtheile in Form eines Extraktes zu genießen. Es wäre dies eine Ersparniß in jeder Beziehung, an Material, an Zeit der Bereitung und an Zeit der Verdauung, denn auch auf das Innere unseres Organismus ließe sich wohl der Grundsatz der Engländer anwenden, daß Zeit Geld ist und daß die mit der Verdauung verknüpfte Anspannung der Nerven auf das kürzeste Maaß zurückgeführt, diesen mehr Zeit zu anderweitigen Funktionen erübrigen würde.

Dem ist aber anders. Der Organismus huldigt hierin homöopathischen Grundsätzen. Jene extraktartige Zuführung des Nothwendigen würde ein zu plötzliches Zuströmen des Nahrungsstoffes, eine Ueberfüllung aller inneren Gefäße bedingen. Gut Ding will Weile haben. Wie der Sauerstoff, dem wir ja unsere ganze Existenz verdanken, nur in der gehörigen Verdünnung, in der Form von Luft unser Leben forspinnt, im konzentrirten Zustande jedoch uns in kürzester Frist mit Haut und Knochen aufzehren würde, so wollen auch die dem Organismus zugeführten festen als flüssigen Nahrungsstoffe in verdünnter Form ihren Einzug halten.

Verlieren wir ferner ja nicht aus den Augen, daß der Geschmack der Nahrung den eigentlichen Esprit einhaucht, daß er das Angenehme mit dem Nützlichen zu verknüpfen weiß, daß er dem Organismus auch die Stoffe zuführt, die nicht zur Vergrößerung der leiblichen Masse, wohl aber zur Förderung der Leidenschaften, Gefühle und Gedanken beitragen.

Wäre dem nicht so, genösse man nur nach Paragraph Eins der Ernährungsphysiologie die Typen der Stoffbildner, so würde die Folge davon eine langweilige Uebereinstimmung und Einseitigkeit des Menschen sein, denn was der Mensch ißt, das wird er. Dies Thema ließe sich mannigfachst variiren. Wer lange ißt, lebt lange, wer aber lange Zeit dasselbe ißt, lebt langweilig. Wer anhaltend nur das Nothwendigste, nur das stets Gewohnte genießt, auf den lassen sich in streng materieller Auffassung sehr gut die etwas abgeänderten Worte Schillers anwenden: Ja, aus Gemeinem ist der Mensch gemacht, denn die Gewohnheit nennt er seine Amme.

Betrachten wir aber schließlich den Geschmacksinn auch noch von seiner ästhetischen Seite, denn der Mensch ißt nicht blos um zu leben, sondern auch um zu genießen.

Die alten Griechen wußten dies recht gut und obschon ihre Unsterblichen der Nahrung offenbar nicht bedurft hätten, so standen dennoch auf den olympischen Speisezetteln Nektar und Ambrosia verzeichnet.

Die Türken träumen sich ebenfalls in ihrem siebenten Himmel etwas Besseres als ihren Pilau, dessen Seele der Hammel ist, und ihre flüssigen jenseitigen Ideale lassen gerade auf keine himmlische Nüchternheit schließen.

(Schluß folgt.)

Neue Nordpol-Expedition.

Gotha, 30. März. Von den verschiedenen neuen in diesem Jahre nach den Nordpol-Regionen ausgehenden Forschungs-Expeditionen verdient zunächst Beachtung die amerikanische, unter dem Kommando des Kapitäns C. F. Hall, um so mehr, da diese Expedition begleitet sein wird von Dr. Emil Bessels, dem deutschen Nordfahrer, der im Jahre 1869 auf Rosenthals Dampfer „Albert" so interessante und werthvolle Beobachtungen über die Temperaturen, Tiefen 2c zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlä ausgeführt hat, die ersten Arbeiten dieser Art in jener Osthälfte des europäischen Nordmeeres, während wir in der westlichen Hälfte zwischen Grönland und Spitzbergen, deren schon seit 1807 von Scoresby u. a. besaßen. Dr. Bessels, von Heidelberg kommend, verweilte gestern in Gotha und ist diese Nacht nach Bremen gereist, um sich daselbst am 1. April nach New York einzuschiffen.

Kapitän Hall ist einer der erfahrensten arktischen Reisenden, da er 8 Jahre in den arktischen Regionen zugebracht hat, 9 Sommer und 7 Winter. Seine erste Reise währte vom 29. Mai 1860 bis 13. September 1862, während welcher Zeit er sich in Frobisher Bai und Umgegend aufhielt, eine werthvolle Aufnahme des ganzen Gebietes machte, — die erste spezielle Aufnahme, die wir besitzen, — und u. a. entdeckte, daß was Frobisher für eine Straße gehalten hat, in Wirklichkeit eine Bai ist. Seit diesem ersten Nordwestfahrer, Martin Frobisher im Jahre 1576, hatte Niemand jenes Gebiet besucht, und Hall fand noch 300 alte Reliquien von der Expedition vor. Das interessante und anziehende Werk über Halls erste Reise erschien i. J. 1864 unter dem Titel: „Life with the Eskimos" in 2 Bänden mit Karten und 100 Illustrationen reich verziert; es ist in Deutschland nur wenig bekannt geworden, trotzdem es eins der besseren Werke über die Eskimos und ihr Leben ist, welches die Literatur aufzuweisen hat. Halls zweite Reise dehnte sich über 5½ Jahre aus, von 1864 bis 1869 (fünf Winter hintereinander); er kehrte von ihr am 26. September 1869 zurück. Mit bewunderungswerther Ausdauer hielt er sich während dieser langen Zeit hauptsächlich in der Repulse-Bai und Umgegend auf, drang bis König Wilhelm-Land und Fury- und Heclastraße vor, durchsuchte den Schauplatz von Franklins Untergang und fand noch viele Ueberreste dieser Expedition. Das Werk über diese zweite größere Reise ist noch nicht erschienen; ich hoffe jedoch dem deutschen Publikum Bericht und Karte demnächst vorlegen zu können.

Auf seiner dritten Reise wird Kapitän Hall die Erreichung des Nordpols anstreben, und Angesichts der bisherigen amerikanischen Expeditionen unter Kapitän de Haven, Dr. Kane, Dr. Hayes und Kapitän Hall selbst dürften unter allen Umständen interessante Resultate zu erwarten sein. Die Ausrüstung der Expedition, die im Mai abgehen soll, geschieht unter der Direktion der Smithonian-Institution, des großen amerikanischen wissenschaftlichen Institutes.

A. Petermann.

Ein schwimmender Zirkus.

Ueber den schwimmenden Rheinzirkus in Maximiliansau, den Fama zu einem Mac Mahon'schen oder Bourbaki'schen Kriegsungeheuer aufgebläht hatte, und der als solches die Runde durch viele Blätter gemacht, bringt die „Bad. Land. Ztg." die folgenden, ihr vom Unternehmer gemachten Erklärungen: Es war im November 1869, als vor dem städtischen Baubureau zu Speyer der Amerikaner Herr Theodor Lent aus New-York erschien und dem Vorstand desselben seine Gedanken über Herstellung eines schwimmenden Hippodromes mittheilte. Die Eigenthümlichkeit und Kühnheit dieses Gedankens wurde, trotz vieler Bedenken, nach reifer Ueberlegung in Plan gebracht, und da in Speyer kein Unternehmer zu diesem Wunderbau zu finden war, durch die Herren Gebrüder Gehrlein in Maxau zur Ausführung übernommen. Der ganze Bau, welcher bis zu seiner gänzlichen Vollendung einen Kostenaufwand von mehr als 40,000 Fl. erheischt, wurde im Rohbau von den Herren Gehrlein in Maxau um 20,500 Fl. akkordirt. Im März 1870 wurde mit dem Schiffbau begonnen, so daß die Riesenfähre von 270' Länge, 70' Breite und 8' Höhe mit einer Tragkraft von 50,000 Zentnern am 18. Juni vom Stapel gelassen werden konnte. Bis zum Monat Juli war der Oberbau, die Halle dieses Zirkus, so weit vollendet, daß die Logen, Amphitheater, Garderoben, Ställe 2c. zur Ausführung gebracht werden konnten, als die Kriegserklärung und die ihr folgende Rheinstromsperre das Unternehmen ins Stocken brachte. Hier beginnt die Leidensgeschichte dieser schwimmenden Arena und ihres Besitzers. Dieses große Schiff wurde als Stromhinderniß betrachtet, auf höheres Kommando von seiner Baustelle auf das rechte Rheinufer bei Maxau gebracht und von dort ungefähr nach der Schlacht von Sedan, nach der Festung Germersheim geschleppt. Hier sollte diese arme Arche aber auch nicht zur Ruhe kommen, denn der Sturm vom 26. Oktober trieb den Koloß ab, so daß er auf einer nicht weit entfernten Sandbank strandete, von wo er mit vieler Mühe wieder flott gemacht wurde. Nachdem durch den glücklichen Erfolg der deutschen Waffen halb Frankreich niedergeworfen war, wurde der Zirkus wieder nach Maximiliansau gebracht und steht jetzt seiner inneren Vollendung entgegen. Im Laufe des Mai gedenkt der Unternehmer seine Rhein-Kunstreise antreten zu können, und zwar nicht blos mit Franzosen befrachtet, sondern mit Artisten jeder Nation, welche den deutschen Rheinuferbewohnern manche vergnügte Stunde bereiten werden.

Vorlage sich nur auf diejenigen Staaten beziehe, welche dem deutschen Postverbande angehören. Er bitte daher, darüber zu entscheiden, ob die Abgg. der übrigen Staaten ebenfalls sich an der Abstimmung betheiligen dürfen.

Nachdem der Präsident erklärt, daß über diese Frage in der dritten Berathung Beschluß gefaßt werden solle, dieselbe durch das heutige Verfahren, aber in keiner Weise präjudizirt werde, und das Haus sich hiermit einverstanden erklärt, wird in die zweite Berathung eingetreten und das Gesetz ohne Weiteres angenommen.

Es folgt die zweite Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Verfassung des deutschen Reiches.

Abg. Duncker beantragt: „In der Ueberschrift statt Bundesgebiet zu setzen: „Reichsgebiet“ und ebenso an allen weiteren Stellen der Verfassung, namentlich also in Art. 1, 2, 35, 65 und 68.“

Nachdem die Abgg. Duncker und Wiggers diesen Antrag zur Annahme befürwortet, erklärt der Reichskanzler Fürst Bismarck: Die verbündeten Regierungen haben sich bei ihrer Wahl zwischen den Worten „Reich und Bund“ von ihren Ansichten über den sprachlichen und staatsrechtlichen Gebrauch allein leiten lassen; daß beide Ausdrücke zuläßig sind, geht meiner Ansicht nach schon aus den Worten „dieser Bund wird den Namen Deutsches Reich führen“ hervor. Wir sind von dem Bestreben geleitet, den Ausdruck „Reich“ da zu brauchen, wo von den Attributen die Rede ist, welche auf die Gesammtheit übertragen werden; den Ausdruck „Bund“ da, wo mehr die Rechte der einzelnen Glieder in den Vordergrund treten. Bei dem Worte Reichsgebiet und Bundesgebiet gebe ich allerdings gern zu, daß der Unterschied sich hier nicht so fühlbar macht. Was dagegen das Wort „Reichsrath“ anbetrifft, so kann das nach seiner Bedeutung in Baiern und Oesterreich leicht zu Mißverständnissen führen, denn dort heißen bekanntlich die Ersten Kammern Reichsräthe. Der Bundesrath ist nicht eigentlich eine Reichsbehörde, sondern er ist eine Körperschaft, in welcher die einzelnen Staaten des Reichs zu ihrer Vertretung gelangen und ihre Ansicht zum Ausdruck bringen.

Abg. Lasker erklärt für sich und Namens seiner politischen Freunde, daß er und seine Partei sich jedes Abänderungsvorschlags materieller Natur enthalten werde. Das deutsche Volk sei jetzt froh, daß es endlich eine Verfassung habe, es sehne sich jetzt nach Ruhe von Verfassungsstreitigkeiten.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich kann mich nur den Worten des Herrn Vorredners auch Namens des Bundesraths anschließen. — Abg. Dr. Hänel: Der Ausdruck „Reichs-Gebiet“ entspreche den Verhältnissen besser, als das Wort „Bundes-Gebiet, und deshalb gebe er ihm den Vorzug.

Reichskanzler Fürst Bismarck erklärt sich nochmals gegen den Antrag Duncker aus Zweckmäßigkeitsgründen, die er schon vorher auseinandergesetzt habe. Es sei dies nicht als prinzipielle Angelegenheit aufzufassen.

Abg. Frhr. v. Hoverbeck: Es handle sich hier um den Schutz des Bundesgebiets, dies sei Sache des Reiches und nicht der Einzelstaaten, deshalb sei der Ausdruck „Reichsgebiet“ vorzuziehen. Abg. Miquel kann sich den Ausführungen Laskers doch nicht ganz anschließen. Man beschließe hier über ein Ganzes und was durch einzelne Verträge und Wünsche später geändert worden.

Nach einer kurzen Erwiderung der Abgg. Dr. Hänel und Lasker erklärt sich der Abg. Dr. Windthorst dahin, daß er die Aufgabe des Reichstags dahin erachte, daß derselbe jetzt in der Vorlage darüber zu urtheilen habe, ob das Bestehende, was früher berathen, in demselben richtig redigirt sei. Sonst habe der Reichstag hier über nichts weiter zu berathen. In diesem Sinne trete er der Ansicht des Abg. Miquel bei.

Der Antrag des Abg. Dunker wird hierauf abgelehnt.

Zu Art. 1 (I. Bundesgebiet) liegt folgender Antrag der Abgg. Dr. v. Zoltowski und Genossen vor:

„Der Reichstag wolle beschließen: in Erwägung, daß die Polen zu allen Zeiten auf den betreffenden Repräsentativ-Versammlungen ihre national-polititschen Rechte durch Proteste gewahrt haben und insbesondere, —

in Erwägung, daß am 18. März 1867 die Polen auf dem Reichstage des Norddeutschen Bundes gegen die Kompetenz des Reichstags protestirt haben, die ehemaligen polnischen Landestheile durch einseitigen Beschluß dem Norddeutschen Bunde einzuverleiben, —

in Erwägung, daß den unter preußischer Herrschaft stehenden polnischen Landestheilen, die übrigens auch zum ehemaligen Deutschen Bunde nicht gehört haben, durch die Wiener Kongreß-Akte ihre nationale Sonderstellung, Deutschland gegenüber feierlich gewährleistet ist, —

in Erwägung, daß eine derartige auf internationalen Verträgen gegründete Garantie wieder von einem der kontrahirenden Theile noch durch Beschluß irgend einer Volksvertretung einseitig aufgehoben werden kann, —

in Erwägung, daß Deutschland seine letzten großen Erfolge einer Politik verdankt, welche sich auf dem Nationalitäts-Prinzipe und dem historischen Rechte gründet, —

in Erwägung, daß die Achtung Deutschlands vor den Prinzipien, die es für sich selbst in Anspruch nimmt, unmöglich gestatten kann, daß es, anderen Nationalitäten gegenüber, die Anwendung dieser Prinzipien versagen könnte, —

in Erwägung endlich, daß übereinstimmend damit, die Thronrede vom 21. März 1871 folgende Worte enthält: „die Achtung, welche Deutschland für seine eigene Selbstständigkeit in Anspruch nimmt, zollt es bereitwillig der Unabhängigkeit aller anderen Staaten und Völker, dem schwachen, wie dem starken; im Art. 1 des Gesetzentwurfs, betreffend die Verfassung des Deutschen Reichs: 1) daß es nicht zur Kompetenz des Reichstages des deutschen Reiches gehört, die ehemaligen polnischen Landestheile, die unter Preußens Herrschaft stehen, in das deutsche Reich einzuverleiben, und folgerecht 2) zwischen die Worte: „Preußen mit Lauenburg“ und „Baiern“ die Worte: „mit Ausschluß der unter preußischer Herrschaft stehenden polnischen Landestheile“ aufzunehmen.“

Der Antragsteller würdigt die Großartigkeit der letzten historischen Thatsachen, welche die Einigung Deutschlands zur Folge gehabt hätten. Allein gerade deshalb, weil in dieser Einigung Deutschlands ein neuer Sieg des Nationalitätsprinzips erblickt werden muß, will er auch seiner Nationalität Gerechtigkeit gewahrt wissen. An die Wiedereroberung von Elsaß und Lothringen haben die Deutschen schon längst im Ernste nicht mehr gedacht und es ist dennoch Thatsache gemacht. Auch Polen kann in Zukunft das Glück wieder lächeln. Wenn auch wenig Aussicht vorhanden ist, daß er mit seinem Antrage durchdringen werde, so ist es dennoch Pflicht eines jeden Polen öffentlich zu erklären, daß er nichts anderes sein und bleiben wolle als ein Pole. Sogar das Haus selbst hat dies gefühlt, indem es keinen einzigen polnischen Abgeordneten in die Adreß-Kommission gewählt hat.

Fürst Bismarck: Wir sind nicht zum ersten Mal damit beschäftigt, die Prinzipienfragen zu erörtern, die der Vorredner angeregt hat. Ich darf mich deshalb auf keine kurze Erwiderung beschränken und muß im Uebrigen auf die stenographischen Berichte früherer Sitzungen des Reichstages des norddeutschen Bundes wie des preußischen Landtages hinweisen. Ich will mich also hier mit dem Beweis der Unrichtigkeit der Anführungen in dem vorliegenden Verbesserungsantrage und in den Worten des Vorredners begnügen. Ich bestreite dem Vorredner und Antragsteller zunächst das Recht sich auf die deutsche Thronrede zu berufen. In der Thronrede ist die Rede von anderen Nationen, von anderen Völkern und Staaten, deren Selbstständigkeit geschützt werden soll. Die Herren gehören zu keinem anderen Staate und zu keinem anderen Volke als zu dem preußischen, zu dem ich selbst mich zähle, und können also Posen und Westpreußen, langjährige Bestände der preußischen Monarchie, nicht zu jenen anderen Staaten und Völkern zählen, welche in der Thronrede genannt sind. Es ist das eine jener Fiktionen, die den Blick trüben und das Urtheil fälschen. Ich bestreite den Herren ferner das Recht, im Namen der Bevölkerung irgend eines preußischen Landestheiles zu sprechen, welches auch immer die Sprache dieser Bevölkerung sei. Ich will nicht daran erinnern, daß Sie gesetzmäßig hier die Gesammtheit des Staates und nicht einen einzelnen Landestheil vertreten und kein spezielles Mandat haben können; ich will nur daran erinnern, was ich bei einer früheren Gelegenheit wirklich nachgewiesen habe, daß Ihre Wähler mit dem, was Sie hier als Ihre Aufgabe ansehen, gar nicht einverstanden sind. Dies ist von solcher Notorietät, daß ich mich jedes neuen Beweises dafür für überhoben erachten kann. Ihre Landsleute haben mit demselben Muth und derselben Hingebung für die Sache, die uns hier vereint, gekämpft und Ihre Landsleute sind für die Segnungen deutscher Gesetzgebung und Kultur so dankbar wie alle übrigen Preußen. (Lebhafte Zustimmung). Sie sprechen also hier nur in Ihrem eigenen Namen und nicht mit einem wirklichen Mandat, sondern mit einem fingirten. Ich bestreite Ihnen ferner das Recht, sich auf irgend einen Vertrag für eine Sonderstellung einzelner Provinzen im preußischen Staate zu beziehen. Sie haben es stets sorgfältig vermieden, diese Verträge Ihrem vollen Wortlaute hier anzuführen. Ich habe diese Unrichtigkeit schon im preußischen Landtage wörtlich nachgewiesen und nur, da Sie diese unrichtige Behauptung hier wiederholen, muß ich auch wiederholten Wiederspruch dagegen erheben. Es wäre die Existenz des Großherzogthums Posen und Westpreußens, so wie sie rechtlich ein halbes Jahrhundert bestand, nicht möglich gewesen, wenn irgend etwas von dem, was Sie hier anführen, in den Verträgen stipulirt wäre. Ich möchte Sie auch hierbei noch daran erinnern uns mehr durch das Beispiel der Duldsamkeit als durch Ihre Worte zu belehren. Wie hat sich denn die polnische Nation zu der Zeit, da sie selbstständig war, gegen die von ihr mit dem Schwerte unterworfenen Nationen verhalten? Wollen Sie uns zum Muster anführen das Benehmen, das sie gegen die Ruthenen, gegen die Russen, die unter Ihrem Szepter standen, gegen die Litthauer, gegen die Deutschen beobachtet hat? Es würde Ihre Existenz, meine Herren, vollständig unmöglich sein, in diesem Lande, wenn wir Sie behandeln wollten, wie Sie die Ihnen unterworfenen Nationen behandelt haben. Die Herren, die sich mit der Spezialgeschichte Westpreußens vertraut gemacht haben, werden sich erinnern, daß wir in diesen Tagen einen Gedächtnißtag der Stadt Thorn haben feiern sehen, wo die polnischen Herrscher mit blutigen Striemen den Deutschen insinuirt haben, wie sie deutsche Sonderbestrebungen verstehe. Fürchten Sie nicht, m. H., daß wir aus diesen historischen Reminiszenzen, zu denen Sie mich wider meinen Willen zwingen, irgend eine Empfindlichkeit entnehmen werden. Die verbündeten Regierungen und ganz besonders die königl. preußische werden fortfahren die Segnungen des Rechtsschutzes und der Gesittung unter Dankbaren und Undankbaren zu verbreiten und glücklicherweise sind die Dankbaren in der Mehrheit noch bei Ihnen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Krzyżanowski antwortet mit dem Hinweise auf die Wahlresultate in den polnischen Gebietstheilen Preußens. Beim preußischen Szepter will er und wollen seine Landsleute verbleiben, so lange Gott über sie es nicht anders beschlossen, zum deutschen Reiche aber wollen sie nun und nimmermehr gehören. Er hat lange geschwankt, ein Mandat für den deutschen Reichstag anzunehmen, und er ist dazu veranlaßt worden durch den Wunsch seiner Wähler, ehrlicher polnischer Bauern, die ihn in den Reichstag geschickt, damit er ihr das Nationalitätsrecht wahre. Auf seine Geschichte übrigens, und das bemerke er dem Reichskanzler gegenüber, könne der Pole so stolz sein, wir der Deutsche auf die seinige. Polen hat Jahrhunderte lang als die Vormauer für Europa gestanden gegen barbarische Horden, und der Dank, den Polen in Deutschland verdient durch die Befreiung Wiens, sei bis auf den heutigen Tag noch nicht eingelöst.

Abg. v. Unruhe-Bomst hält die angeregte Frage durch die Ausnahme der norddeutschen Bundesverfassung für abgethan und entschieden.

Abg. v. Hennig findet den Wortlaut des Antrages mit „Ausschluß der unter preußischer Herrschaft stehenden polnischen Landestheile“ zu unbestimmt und zu weitgehend. Was verstehen die Herren Antragsteller unter „polnische Landestheile“? Etwa auch Oberschlesien und einen Theil von Niederschlesien, weil vor Zeiten daselbst die Piasten-Familie geherrscht hat? Nicht dem Nationalitätsprinzip verdanken die Polen ihre Wahlsiege, sondern den klerikalen Umtrieben. Hierin manifestirte sich ihre eigene Schwäche sowohl, wie der Mangel an nationalem Sinne von den Klerikalen.

Abg. v. Niegolewski entwickelt in längerer Rede das Recht der polnischen Nationalität, wie dieselbe in den wiener Verträgen fixirt würde, verwahrt das ehemalige polnische Regiment gegen die mannigfachen Angriffe, denen es so oft, früher und jetzt ebenfalls ausgesetzt gewesen. Er erinnert den Reichskanzler daran, daß die Preußen unter Napoleon I. ebenfalls tapfer und brav gekämpft haben, und dennoch nach wie vor Preußen geblieben sind. Dasselbe sei auch bei den Polen der Fall, — die Polen würden, wenn sie auch unter preußischer Herrschaft stehen, dennoch gute Polen bleiben.

Fürst Bismarck: M. H., ich fühle, daß ich den Erwartungen der Versammlung mehr entsprechen würde, wenn ich jetzt nicht das Wort ergriffe. Ich thue es nur darum, um zu verhüten, daß eines jener Schlagwörter mehr in die Welt gesetzt werde, von dem ich an meiner Stelle nicht selten durch das Wohlwollen meiner politischen Gegner zu leiden gehabt habe und so noch bis in die Tage des französischen Krieges hinein an dem Worte des Grafen Schwerin „la force dominé le droit“, Gewalt geht vor Recht, was ich bekanntlich niemals gebraucht habe. Nun habe ich auch an der Betonung des letzten Redners gefunden, daß er sich ein neues Schlagwort von mir vorbereitet: „Wir sind kein Volk“. Damit kann man viel Mißbrauch treiben; es kommt darauf an, was man unter dem „Wir“ versteht. Ich verstehe darunter und unterschreibe damit vollständig den Satz — die etwa 20 Herren Abgeordneten, die sich hier als Volk geriren und zwar als polnisches Volk. Sie, m. H., Sie sind wirklich kein Volk, Sie vertreten auch kein Volk, Sie haben kein Volk hinter sich, Sie haben nichts hinter sich als Ihre Fiktionen und Illusionen; und zu denen gehört u. a. daß Sie vom polnischen Volke hierher in den Reichstags gewählt seien, um die polnische Nationalität zu vertreten. Ich weiß auch etwas davon, wozu Sie gewählt worden sind, ich habe es Ihnen schon bei früheren Gelegenheiten auseinandergesetzt und kann Ihnen darüber nähere Spezialitäten geben. Sie sind gewählt, um die Interessen der katholischen Kirche zu vertreten (laute Zustimmung) und wenn Sie das thun, sobald diese Interessen hier zur Sprache kommen werden, haben Sie Ihre Schuldigkeit gegen Ihre Wähler erfüllt, denn dazu sind Sie ehrlich gewählt, dazu haben Sie das volle Recht. Aber hier die polnische Nationalität zu vertreten, dazu haben Sie das Mandat nicht; ein solches Mandat hat Ihnen kein Mensch gegeben, nicht im Großherzogthum Posen, am wenigsten in Westpreußen, das Ihre Fiktion nicht theilt, die polnische Herrschaft sei gut gewesen bei aller Unparteilichkeit und Neigung gerecht zu sein, kann ich versichern: sie war ganz herzlich schlecht und darum wird sie niemals wiederkehren. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v Mallinckrodt gegen den Antrag Zoltowski, deshalb, weil derselbe Richtiges und Falsches durcheinander mische. Er dankt dem Bundeskanzler, daß er den polnischen Mitgliedern dieses Hauses ihre Stellung klar gemacht, wozu sie hierher geschickt sind. Aber der schroffen Abweisung gegenüber, welche der Antragsteller erfahren, fühlt er sich gedrungen, seine Theilnahme über das tragische Geschick einer edlen Nation auszudrücken. Ohne Rückblick zu machen und ohne Hoffnungen nähern zu wollen, kann er sich nur auf den Boden des Rechtes stellen, wie dasselbe in den völkerrechtlich sanktionirten, europäischen Traktaten gegeben sei.

Abg. Schraps verwahrt seine Partei gegen den Vorwurf als ob dieselbe das Verhalten der europäischen Mächte Polen gegenüber vertheidige oder billige. Wenn in der Adreßdebatte auf die lange Dauer des Reiches hingewiesen ist, so könne er dieser Ansicht nicht beitreten. Es glaube, daß sich durch die Veränderungen, die sich im Westen vollziehen, auch in dem deutschen Reiche Veränderungen bald vollziehen werden. Die Anträge und Forderungen der Polen haben ihre volle Berechtigung und er werde dafür stimmen.

Der Antrag Zoltowski wird gegen die Polen, Schraps und Bebel abgelehnt.

Abg. Ewald führt in Beziehung zu Art. 1 aus, daß der alte deutsche Bund noch zu Recht besteht, daß der neue Bund auf der Vertreibung rechtmäßiger Fürsten und der Beraubung deutscher Stämme um ihre Rechte und Freiheiten beruht, daß der König von Hannover noch nicht Frieden geschlossen hat. (Heiterkeit.) Was ist da zu lachen? fährt der Redner fort; was ich hier spreche, spreche ich aus der Seele meiner Wähler. Fürst Bismarck will den Ausspruch nicht gethan haben? „Gewalt geht vor Recht“: gut, er hat ihn nicht gethan, aber was noch schlimmer ist, er hat danach gehandelt. (Stürmische Heiterkeit.) Nicht mit Unrecht habe Herr v. Ketteler in der Adreßdebatte an den römischen Wahlspruch erinnert: „Justitia est fundamentum regnorum.“

Art. 1 der Verfassung („das Bundesgebiet besteht aus den Staaten Preußen u. s. w.“) wird mit allen Stimmen gegen die der Polen genehmigt. Es folgt nunmehr der Antrag der Abgg. Reichensperger (Olpe) und Genossen, welcher dahin geht: In die Verfassung des Deutschen Reiches hinter Art. 1 die nachfolgenden Zusatzbestimmungen aufzunehmen und demgemäß die Nummern der weitern Artikel abzuändern:

II. Grundrechte.

Art. 2. Jeder Deutsche hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. — Die Zensur darf nicht eingeführt werden; jede andere Beschränkung der Preßfreiheit nur im Wege der Gesetzgebung.

Art. 3. Vergehen, welche durch Wort, Schrift, Druck oder bildliche Darstellung begangen werden, sind nach den allgemeinen Strafgesetzen zu bestrafen. Art. 4. Alle Deutschen sind berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln. Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf Versammlungen unter freiem Himmel, welche auch in Bezug auf vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß der Verfügung des Gesetzes unterworfen sind.

Art. 5. Alle Deutschen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen. Das Gesetz regelt, insbesondere zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, die Ausübung des in diesem und dem vorstehenden Artikel (4) gewährleisteten Rechts. Politische Vereine können Beschränkungen und vorübergehenden Verboten im Wege der Gesetzgebung unterworfen werden.

Art. 6. Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religions-Gesellschaften und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religions-Uebung wird gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.

Art. 7. Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, so wie jede andere Religionsgesellschaft, ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig und bleibt im Besitz und Genuß der für ihre Kultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds.

Zu diesem Antrage der Abgeordneten Reichensperger liegen folgende Anträge vor.

1) von den Abgg. Graf Renard u. Gen. (deutsche Reichspartei): In Erwägung, daß dem Reichstage zur Zeit nur der Entwurf einer Redaktion der Verfassungs-Urkunde auf Grund der Verträge vorgelegt ist, die jüngst zur Gründung des Reiches in seiner dermaligen Gestaltung geführt haben;

in Erwägung, daß der Antrag Reichensperger und Genossen zur Verfassung tiefgreifende Zusätze vorschlägt, welche den Gegenstand einer materiellen Verfassungs-Revision bilden und somit die formelle Feststellung des Verfassungsrechtes gefährden:

in fernerer Erwägung, daß eine reichsverfassungsmäßige Gewährleistung des Vereinsrechtes, des Rechtes der freien Meinungsäußerung durch die Presse, sowie der Unabhängigkeit und der Freiheit des religiösen Bekenntnisses zwar von hervorragender staatlicher und nationaler Bedeutung sind, daß jedoch die beantragten Verfassungsbestimmungen in ihrer Allgemeinheit ungenügend erscheinen, das angestrebte Ziel zu sichern,

in endlicher Erwägung, daß dem weiteren Ausbau der Reichsverfassung vorbehalten bleibt, eine befriedigende Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche herbeizuführen, beschließt der Reichstag: über den Antrag Reichensperger und Genossen zur Tagesordnung überzugehen.

2) Von den Abgg. Schulze und Genossen (Fortschrittspartei):

In Erwägung: daß es erst nach redaktioneller Feststellung des geltenden Verfassungsrechtes Aufgabe des Reichstages sein kann, aber auch sein wird, den Ausbau der Reichsverfassung in freiheitlicher Richtung in Angriff zu nehmen; daß die in dem bezeichneten Verbesserungsantrage aufgestellten Grundrechte in ihrer Unvollständigkeit weder dem Rechtsbewußtsein noch den Bedürfnissen des deutschen Volkes entsprechen, über den Verbesserungsantrag von Reichensperger und Genossen zur Tagesordnung überzugehen.

Endlich beantragen die Abgg. Sonnemann und Genossen:

Zum Art. 2. Den zweiten Satz dieses Artikels durch folgenden Passus zu ersetzen: die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise durch vorbeugende Maßregeln, namentlich Zensur, Konzessionen, Sicherheitsbestellungen, Staatsauflagen, Beschränkungen der Druckereien oder des Buchhandels, Postverbote oder andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden. Zum Art. 3. Diesen Satz durch folgenden Passus zu ersetzen: Ueber Preßvergehen, welche von Amtswegen verfolgt werden, wird durch Schwurgerichte geurtheilt. Zum Art. 4. Derselbe soll folgende Fassung erhalten: Die deutschen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln; einer besonderen Erlaubniß dazu bedarf es nicht. Volksversammlungen unter freiem Himmel können bei dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit verboten werden. Zum Art. 5. Diesen Artikel folgendermaßen zu fassen: die Deutschen haben das Recht, Vereine zu bilden. Dieses Recht soll durch keine vorbeugende Maßregel beschränkt werden.

Zur Begründung seines Antrages nimmt das Wort der Abg. Reichensperger (Olpe). Wenn er den Antrag gestellt, so geschah dies nur im Interesse der Befestigung des deutschen Reiches; es geschah im Interesse, die Gegensätze, welche in den Verhältnissen liegen, nicht aufkommen zu lassen.

Abg. Dr. v. Treitschke: So freisinnig der Antrag des Herrn Reichensperger auch ist, so kann ich demselben doch nicht zustimmen. Ich glaube, es ist Zeit, Deutschland endlich einmal zur Ruhe kommen zu lassen und die Thatsachen hinzunehmen, wie sie nun einmal sind. Wir Alle haben Opfer bringen müssen und haben sie, wenn auch mit schwerem Herzen, gerne gebracht und deshalb bin ich dem Abg. Schulze sehr dankbar dafür, daß er und seine politischen Freunde von einem Abänderungsantrage für jetzt Abstand genommen. Wenn den Herren Antragstellern so viel an den Grundrechten für das deutsche Volk gelegen, warum, frage ich, haben sie denn den Satz: „die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei“, — warum haben sie den Passus über die Zivilehe weggelassen? (Lebhaftes Bravo.) Der Antrag geht nur darauf aus, die Herrschaft der katholischen Kirche noch mehr zu befestigen und deshalb glaube ich, daß Alle, mit Ausnahme der Herren Antragsteller, für die Verwerfung desselben mit mir stimmen werden. (Lebhaftes Bravo).

Es liegen drei Anträge auf Vertagung vor; das Haus tritt denselben bei.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich möchte dem Hause Mittheilung über die ihm noch etwa zugehenden Vorlagen machen. Es sind dies: das Gesetz über die Pensionirung der Militärpersonen; der Nachtrags-Etat pro 1871; das Gesetz, betreffend die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem deutschen Reiche (Bravo); das Gesetz wegen der Ausgabe von Inhaber-Papieren mit Prämien. Ob das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten noch wird vorgelegt werden, ist fraglich. Was die Vorlagen bezüglich des Auslandes anbetrifft, so entzieht sich das noch meinem Urtheil. Wir müssen noch erst einige Zeit der Entwickelung der Dinge in Frankreich abwarten. Die vereinigten Regierungen haben das Interesse und den Willen, der republikanischen Regierung ihre Aufgabe zu erleichtern. Es ist bisher die Absicht Sr. M. des Kaisers gewesen, sich nach wie vor jeder Einmischung in die innere Angelegenheit Frankreichs und über die Bestimmungen des großen Nachbarvolkes zu enthalten. Daß dieser Entschluß nur bis zu der Grenze durchgeführt werden kann, wo die Interessen Deutschlands durch weitere Enthaltung gefährdet werden können, wo namentlich die Ergebnisse des Präliminarfriedens in Frage gestellt werden, versteht sich von selbst. Wo diese Grenze eintritt, kann ich nicht bestimmen. Sollte sie erreicht werden, dann würden wir mit Bedauern, aber mit derselben Entschlossenheit, mit der wir bisher gehandelt haben, das Nachspiel des Krieges zu Ende führen.

Das Haus beschließt hierauf in Betreff der Vertagung die letzte Sitzung vor dem Fest am Mittwoch den 5., und die erste nach dem Osterfest am Mittwoch den 12. April wieder stattfinden zu lassen. Darauf wird die Sitzung um 4½ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Montag Mittag 12 Uhr. Tages-Ordnung: Rest der heutigen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. April.

— Wie wir vernehmen, war die Zusammenberufung des Provinzial-Landtags für Posen ursprünglich allerdings für Ende April in Aussicht genommen, indessen, da viele Mitglieder desselben auch dem Reichstage angehören, dürfte der Provinzial-Landtag nicht eher zusammentreten, als bis der Reichstag geschlossen ist, was möglicher Weise erst Anfang Juni geschieht.

— Die den Ersatztruppentheilen aller Klassen attachirten Rekonvaleszenten und Geheilten sollen neuerer Bestimmung zufolge, soweit dies angängig ist, in den Etat der Ersatztruppentheile aufgenommen, und es soll dafür eine entsprechende Anzahl der ältesten Mannschaften der Landwehr und der Reserve entlassen werden.

— **Militärisches.** Die aus den Reserve-Lazarethen zur Entlassung gelangenden felddienstfähigen Mannschaften derjenigen mobilen Besatzungs-Truppentheile, welche die feindliche Grenze überschritten haben, sollen ohne Rücksicht auf den zeitigen Standort ihrer Truppentheile, oder ob solche bereits aufgelöst worden sind, wenn diese Mannschaften dem Beurlaubtenstande angehören, ihren heimathlichen Landwehr-Bezirks-Kommandos über-

(Fortsetzung in der Beilage.)

wiesen werden. Mannschaften des aktiven Dienststandes sollen (mit Ausnahme derjenigen der Festungs-Artillerie-Kompagnieen, welche den Festungs-Artillerie-Abtheilungen zugeführt werden) den Ersatztruppen derjenigen Truppentheile überwiesen werden, von welchen dieselben beim Eintritt der Mobilmachung abgegeben worden sind. Die diese Mannschaften empfangenden Truppentheile werden dieselben, soweit als möglich, in den Etat aufnehmen und dafür Mannschaften älterer Jahrgänge entlassen.

— **Entziehung vom Militärdienst.** In Preußen sind gegen 70,000 Militärpflichtige aus den Geburtsjahren 1846—1849 in Gemäßheit des § 140 des Strafgesetzbuchs angeklagt worden, ohne Erlaubniß entweder die preußischen Lande verlassen, oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb derselben aufgehalten und dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte sich zu entziehen versucht zu haben. Die Provinz Posen ist hierbei am meisten, Westfalen und Rheinland am wenigsten betheiligt.

—d.— **Konzert.** Die Charwoche bringt uns nach langer Entbehrung endlich einmal den Genuß eines größeren Konzertes, indem in den nächsten Tagen das Mozartsche Requiem zur Aufführung gelangt. Abgesehen von dem großartigen Werke, das in seinem erhabenen Geiste, seiner vollkommenen Formenreinheit und seiner Innigkeit an und für sich selbst schon seine Zugkraft üben wird, dürfte die geeignete Passionszeit und die stille Widmung, die unsern theuren gefallenen Kriegern damit gebracht wird, dem Konzert den Charakter einer Feier aufdrücken, die zur Erbauung und zum Troste manches Herzens gereichen wird. — Daß die Vorbereitungen mit dem Eifer und treuen Fleiße getroffen sind, welche uns von dem Dirigenten Herrn Schön, von jeher bekannt sind, darf wohl kaum noch erwähnt werden.

— **Die Mittelschule,** deren öffentliche Prüfung Montag und Dienstag den 3. und 4. April stattfindet, wurde nach dem, soeben erschienenen Programm während des letzten Quartals in den 9 Knabenklassen von 520 Schülern besucht, von denen 266 evangel., 188 kathol., 72 mos. waren; 386 gehörten der deutschen, 134 der polnischen Nationalität an; 444 waren hiesige, 76 auswärtige. Zu Ostern 1871 verlassen 25 Schüler der ersten Klasse die Anstalt, von denen 9 dieser Klasse zwei Jahre, 16 dagegen 1 Jahr lang angehört haben. Die meisten derselben erlernen die Handlung oder ein Handwerk, und stehen in dem Alter von 14 bis 16¾ Jahren. Die sechs Mädchenklassen der Anstalt wurden während des letzten Quartals besucht von 322 Schülerinnen, von denen 175 ev., 79 kath., 68 mos. waren; 264 gehörten der deutschen, 58 der polnischen Nationalität an; 300 waren hiesige, 22 auswärtige. Im Laufe des Schuljahres und jetzt zu Ostern verlassen die erste Klasse 8 Schülerinnen, welche den zweijährigen Kursus derselben beendet haben. Die Gesammtzahl der Schüler und Schülerinnen betrug 842, davon 441 evangelische, 261 katholische, 140 mosaische; der Nationalität nach 650 deutsche 192 polnische; 744 hiesige, 98 von auswärts. Außer dem Rektor unterrichteten an der Anstalt 13 Lehrer und 4 Lehrerinnen; außerdem zwei israelitische Relionslehrer und zwei Handarbeitslehrerinnen. Von diesem Lehrpersonal gehörten, abgesehen von den beiden israelitischen Religionslehrern und den Handarbeitslehrerinnen 10 der evangelischen, 8 der katholischen Konfession an. — Sehr zu leiden hatte die Anstalt unter dem Uebelstande, daß während des verflossenen Schuljahres die Knabenklassen in drei verschiedenen, ziemlich weit von einander entfernten Schulhäusern: auf dem Graben, in der Allerheiligenstraße und auf St. Martin, untergebracht waren, während dagegen die 6 Mädchenklassen, welche sich bis dahin meist mit sehr ungeeigneten Räumlichkeiten beholfen hatten, in dem Schulhause auf der Allerheiligenstraße vereinigt waren. In Folge der Reorganisation der Elementarschulen ist es nicht möglich gewesen, auch die Knabenschule anderweitig gut unterzubringen. Da nun in der sprachlich und konfessionell gemischten Schule, von der einfachen Einrichtung der Konfessionsschule völlig abweichend, so zahlreiche Kombinirungen der Schüler verschiedener Klassen für den Religions- und Sprach-Unterricht nothwendig ist, daß die Vereinigung sämmtlicher Klassen in einem Gebäude geradezu als die erste Bedingung einer zweckmäßigen Schuleinrichtung und der Erreichung von Unterrichts- und Erziehungserfolgen bezeichnet werden muß, so ist vornemlich aus diesem Grunde im verflossenen Schuljahre nicht dasjenige Resultat erzielt worden, was unter günstigeren Verhältnissen sich sehr wohl hätte erreichen lassen. Da eine Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes (selbst nur noch um ein Jahr) die Schule auf Jahre hinaus schwer schädigen müßte, so wäre es jedenfalls wünschenswerth, daß hierin im neuen Schuljahre eine Wendung zum Bessern eintrete. (Die Eröffnung des neuen Gemeindeschulhauses auf der Kl. Ritter-Str., in welchem sämmtliche Klassen der Mittelschule untergebracht werden sollen, dürfte voraussichtlich wohl erst zu Michaeli 1872 erfolgen.) Zu dem angeführten Uebelstande trat noch ein anderer hinzu, welcher das fröhliche Gedeihen der Schule hemmte: zahlreiche Erkrankungsfälle unter Lehrern und Schülern während des letzten Winters; über ein Drittel der Schüler ist längere oder kürzere Zeit krank gewesen, und grassirten unter denselben vornemlich Augenkrankheiten, Masern, Pocken und Fieber. — Das neue Schuljahr beginnt den 18. April, da alle Klassen, mit Ausnahme der untersten, überfüllt sind, können nur Lernanfänger und Lernanfängerinnen aufgenommen werden.

Neustadt bei Pinne, 30. März. [Feuer. Gutsverkauf. Brennereibetrieb.] Heute Nachmittag brannte eine Scheuer auf dem dem Herrn S. v. Łącki gehörigen Gute Konin nieder: 500 Scheffel Getreide wurden dabei ein Raub der Flammen, außerdem verbrannte die in der Scheune im Betrieb gewesene Lokomobile. Die in der Scheune beschäftigten Arbeiter konnten sich nur mit aller Mühe retten. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß von der Lokomobile Funken in das Stroh fielen, welches sich bei dem starken Winde entzündete. Scheuer, Getreide und Stroh sind in Schwedt versichert, die mitverbrannte Lokomobile hatte einen Werth von ca. 1500 Thlr., für welche Seitens der Gesellschaft eine Vergütung wohl kaum gewährt werden wird. — In diesen Tagen veräußerte der Kaufmann und Gutsbesitzer Bahr in Landsberg a. W. sein im Birnbaumer Kreise belegenes, aus 430 Morgen Areal und einem See bestehendes Gut Groß Chrzypsko, an den Oekonom Blütchen, zuletzt in Dresden, für den Kaufpreis von 32,000 Thlr. Letzterer soll während des Krieges gegen Frankreich Lieferant wollener Decken gewesen sein, und dabei sich ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben haben. — Die Brennereien hiesiger Umgegend haben wegen Kartoffelmangels den Brennereibetrieb bedeutend einschränken müssen. 2 große Brennereien haben bereits ihren Betrieb gänzlich eingestellt. — Die in Folge dessen eingetretene Mindereinnahme an Maischsteuer bei dem Hauptsteuer-Amte in Meseritz beläuft sich auf ca. 40,000 Thlr. gegen das Vorjahr.

§ **Rawicz,** 31. März. [Unsere Landwehr.] Rawicz ist selten in so freudiger Aufregung gewesen, als in diesen letzten Tagen, da es galt, Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang unseres Landwehrbataillons zu treffen. Jung und Alt, Groß und Klein regte geschäftig die Hände; Ehrenpforten, blumenumwundene Säulen wuchsen an allen Ecken und Enden empor; Inschriften und Embleme drückten den freudigen Dank aus, mit dem wir der Rückkehr unserer Braven entgegensahen. Am Freitag langten dieselben denn auch endlich an, nachdem ihre Ankunft schon für Donnerstag signalisirt gewesen war. Eine Deputation bestehend aus den Herren Landrath Schopis, Kreisgerichtsdirektor Müller, Oberbürgermeister Hausleutner, Bürgermeister Lenz, Stadtrath Pusch, Stadtrath Rösner, Dr. Schneider und Banquier Jaffé empfing dieselben auf dem reizend geschmückten Bahnhofe, wo Landrath Schopis die Begrüßungsrede sprach. Von da ging es in Begleitung einer unübersehbaren Menschenmenge zum Rathhause und dann zur Riesenehrenpforte am berliner Thor, wo Superintendent Altmann den Ankömmlingen ein herzliches Willkommen bot. Auf dem Markte drückte Bürgermeister Lenz die Willkommgefühle der Stadt aus. Ein Diner vereinigte dann die Offiziere, während die Mannschaften in den übrigen Lokalen von der Stadt bewirthet wurden.

△ **Reisen,** 3. April. [5. Kriegsbeitrag.] Zur Deckung der Unterstützungen an hilfsbedürftige Familien eingezogener Wehrmänner sollen bis zum 15. April c. abermals 5000 Thlr. von den Stadt-, Dominial- und Landgemeinden an die Kreis-Kommunal-Kasse gezahlt werden. Dieser „Kriegsbeitrag“ ist der fünfte, so daß der Kreis bis jetzt 25,000 Thlr. aufgebracht hat.

ρ **Schroda,** 1. April. [Jahrmarkt. Jubiläum. Selbstmord.] Der hier abgehaltene Jahrmarkt war sehr besucht. Namentlich Pferde, Rindvieh und Schwarzvieh waren in großer Menge aufgetrieben. Ferkel wurden sehr gesucht und mit hohen Preisen bezahlt. Auf großen Wagen wurden diese Thiere namentlich nach Schlesien, Brandenburg und Pommern transportirt, es waren wohl über 20 dergl. Wagen hier. — Vor einigen Tagen feierte der k. Landwehrhauptmann und Kreisgerichtssekretär, Herr Vogt, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar wurde mit dem Rothen Adlerorden IV. Klasse dekorirt und von dem Beamtenpersonal des hiesigen Kreisgerichts erhielt er zum Geschenk einen schön gearbeiteten silbernen Pokal. An dem Festessen, welches in dem Hüttner'schen Hotelsaale stattfand, betheiligten sich mehr als 50 Personen. — Vor einigen Tagen erhängte sich in unserem Nachbarstädtchen Miloslaw eine jüdische Frau, Mutter von sechs Kindern, Wittwe, sie soll von Gläubigern hart bedrängt worden sein, und als sie einem derselben 100 Thlr. abzahlen wollte, sollen ihr dieselben auf eine unerklärliche Weise abhanden gekommen sein; sie soll in Folge dessen aus Verzweiflung den Selbstmord begangen haben.

α **Wronke,** 2. April. [Landwehr.] Am 24. v. M. wurden die hier per Bahn aus Frankreich angekommenen Landwehrmänner aus Stadt und Kreis Birnbaum, worunter einige mit dem eisernen Kreuz dekorirt waren, zu Wagen abgeholt. Den tapfern Wehrmännern soll in Zirke und in Birnbaum ein überaus festlicher Empfang zu Theil geworden sein.

φ **Schocken,** 30. März. [Unglücksfälle. Chaussee. Kaisereiche.] Am 28. d. Mts. ertrank der Fischer Kaminski aus Wlukno bei Schocken im Wluknoer See, indem der Kahn, worin er fuhr, umschlug. Seine Leiche ist bis heut noch nicht aufgefunden. — Gestern wurde der 11jährige Knabe Julius Frost aus Schocken-Dominium, als er mit seinem älteren Bruder und einem andern Knaben einen Ast von einer Fichte im Walde abbrach, von demselben an den Kopf getroffen und war auf der Stelle todt. — Auf Veranlassung des Rittergutsbesitzers Herrn Baron v. Winterfeld auf Roscinno wird zum Anschluß an die Schocken-Posener Chaussee eine Strecke des Weges von Roscinno nach Schocken und zwar von Schocken aus chaussirt, was dem allgemeinen Verkehr, da diese Straße von hier nach Budzyn führt, auch zu gute kommt. Grade dieser Theil des Weges ist sehr sandig und bergig. — An Kaisers Geburtstag wurde hier auf Anregung des Hrn. Baumeisters Elkner auf dem Platze vor der ev. Kirche in Gegenwart des Hrn. Pastors Grützmacher, der ev. und jüd. Schuljugend, geführt von ihren Lehrern, des Magistrats, der Schützengilde und eines zahlreichen Publikums eine vom Rittergutsbesitzer Hrn. von Winterfeld dazu bestimmte Eiche unter dem Namen „Kaiser-Eiche“ feierlich eingepflanzt.

+ **Witkowo,** 1. April. [Brandstiftung.] Als Urheber des Brandes zu Anastazewo ist in Folge der dieser Tage daselbst vom hiesigen Distrikts-Kommissariat angestellten Recherchen die 14jährige Dienstmagd des Damnifikaten, Rosalie Spitzer, ermittelt worden. Dieselbe hat, ohne die übeln Folgen einer solchen That zu bedenken, aus dem Ofen eine glühende Kohle genommen und dieselbe durch eine Lücke in die Scheune hineingeworfen, wo sie sich dem Stroh mittheilte. Auf dies freiwillig abgelegte Geständniß hin ist die leichtsinnige jugendliche Brandstifterin der Staats-Anwaltschaft gestern per Transport übermittelt worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Die Kirchenfrage** vor der preußischen Volksvertretung über die hessische Kirchenfrage (6. und 7. Febr. 1871). Separatabdruck der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses. Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom 6. und 7. Februar d. J. haben anerkannter Maßen eine über ihren unmittelbaren Gegenstand weit hinausreichende Bedeutung. Seit 20 Jahren war es das erste Mal, daß eine kirchliche Organisationsfrage der preußischen Volksvertretung zur Berathung und Entscheidung vorgelegt wurde; und niemals überhaupt seit eine preußische Volksvertretung besteht, hat eine Debatte stattgefunden, in welcher die auf das Verhältniß von Kirche und Staat bezüglichen Streitfragen, namentlich auch die eigentliche Bedeutung und Tragweite des Art. 15 der Verfassungsurkunde von dem Standpunkte unserer verschiedenen politischen Parteien so eingehend erörtert worden sind wie diesmal. Die Verlagshandlung von Wilhelm Schultze (Wohlgemuth's Buchhandlung) in Berlin ist durch diese Ausgabe einem Bedürfniß entgegengekommen.

* Auch die **„Deutsche Zeitung“,** welche als Fortsetzung der „Kriegszeitung“ erschien, geht mit Schluß dieses Quartals ein. — Carl Heigel legt zum 1. Juli die Redaktion des von ihm so tüchtig geleiteten „Bazar“ nieder, um die Redaktion eines großen in Süddeutschland erscheinenden belletristischen Blattes zu übernehmen. Die Leitung des „Bazar“ wird mit dem genannten Termin in die Hände Paul Lindau's übergehen; ob das von diesem eingeführte „Neue Blatt“ in Leipzig nunmehr eingeht, ist uns nicht bekannt.

* **Offenbach.** Dem englischen Musikblatte „Orchestre“ zufolge gedenkt der Komponist Offenbach sich vorläufig in London niederzulassen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Bern,** 28. März. Nach dem soeben veröffentlichten Ergebniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1870 war am genannten Tage die faktische, ortsanwesende Bevölkerung der Schweiz 2,670,345 (gegen 2,507,170 in 1860). Die größten Kantone sind: Bern 501,875, Zürich 284,477, Waadt 229,596, Aargau 198,731, St. Gallen 191,039, Luzern 132,337, Tessin 119,312, Freiburg 110,536, Wallis 97,409, Neuenburg 95,563, Genf 94,116, Thurgau 93,308, Graubünden 91,794, Solothurn 74,718 2c.

Vermischtes.

* **Berlin.** Die Zahl derjenigen Patrioten, welche bei vorhandenem Vermögen und geachteter Lebensstellung bereit sind, vater- und mutterlose Waisen von im nunmehr beendeten Kriege gebliebenen Offizieren, Beamten und Mannschaften an Kindesstaat anzunehmen, resp. zu erziehen, hat sich in erfreulicher Weise gemehrt. Die bisher nicht erfolgte Anmeldung solcher Waisen, deren Verhältnisse ein Eingehen auf diese menschenfreundlichen Anerbieten wünschenswerth erscheinen lassen, kann bei den, für die Betreffenden nächst erreichbaren Militärbehörden, oder auch unmittelbar bei dem Kriegsministerium (Abtheilung für Invalidenwesen) geschehen, und es sollen etwaige Wünsche in Bezug auf Diskretion berücksichtigt werden.

* **Berlin,** 1. April. Gestern Abend um 6 Uhr starb hierselbst der in weiten Kreisen unserer Stadt seit langen Jahren vortheilhaft bekannte und geachtete Buch- und Musikalienhändler Emil Bock. Er war an den Masern erkrankt, und ein hinzutretender Lungenschlag machte seinem Leben ein Ende.

* **Stettin,** 31. März. Wir haben heute leider von einem ernsten Unfall auf der Berlin-Stettiner Bahn zu berichten. Der um 7 Uhr von Berlin abgehende Abendzug ist zwischen Biesenthal und Neustadt entgleist und es wurden vier Wagen dabei zertrümmert. Von den Passagieren wurden zwei auf der Stelle getödtet, die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festzustellen gewesen, da bei Abgang des von Neustadt requirirten Ersatzzuges, welcher um 1¼ Uhr hier eintraf, der Trümmerhaufen noch nicht aufgeräumt war. Man spricht von 14—20 Verwundeten.

Briefkasten.

K. in G. Ihr Anerbieten nehmen wir an.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Bei der am 5ten Januar d. J. stattgehabten Verloosung der 5% Stadt-Obligationen für die hiesigen Wasserwerke sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A. Nr. 253. 347. 390. 432. 494. 1234. 1299. 1320. 1371. 1409. à 40 Thlr.
- B. Nr. 151. 182. 426. 444. à 100 Thlr.

Den Besitzern der vorstehend bezeichneten Stadt-Obligationen kündigen wir dieselben mit dem Bemerken, daß deren Valuta nach dem 1. Juli d. J. in unserer Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden kann.

Von den im Juli v. J. geloosten Obligationen werden die Nummern B. Nr. 125. und 218. à 100 Thlr. **wiederholt** aufgerufen mit dem Bemerken, daß die Valuta für diese Obligationen seit deren Amortisation auf Gefahr der Empfangsberechtigten und **unverzinset** im Depositum liegt.

Posen, den 9. Januar 1871.

Der Magistrat.



Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn. Submission

auf gesprengte Feldsteine.

Es soll die Lieferung von 200 Schachtruthen gesprengten Feldsteinen franco Waggon auf einem Bahnhofe der Strecke Posen-Lissa vergeben werden. Die Lieferungs-Bedingungen sind im hiesigen Abtheilungs-Büreau, Bäckerstraße Nr. 13 einzusehen. Die Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf gesprengte Feldsteine“

bis zum

8. April d. J., Vormittags 11½ Uhr,

dem genannten Büreau portofrei einzureichen, und werden daselbst zu gedachter Stunde in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet.

Posen, den 26. März 1871.

Der Königliche Eisenbahn-Baumeister.

A. Middeldorf.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 88 der Kaufmann **Louis Radziejewski** zu Wreschen mit der Firma:

L. Radziejewski,

Ort der Niederlassung: **Wreschen,** zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Wreschen, den 28. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Handels-Register.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 274 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen, daß die Frau **Louise Sturtzel,** geb. **Herfurth** zu Posen nach Eröffnung des Konkurses über das Vermögen ihres Ehemannes des Kaufmanns und Tapezierers **Friedrich Wilhelm Constanz Sturtzel** zu Posen durch gerichtliche Erklärung vom 15. März 1871, die bisher in ihrer Ehe bestandene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 27. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

werden auf dem **Kanonenplatze** hierselbst einige ausrangirte

Dienstpferde

in öffentlicher Auktion **verkauft.**

Posen, den 1. April 1871.

Kommando der Ersatz-Abtheilung
N.-S. Train-Bataillons Nr. 5.

Bekanntmachung.

Die Chausseegelderhebung zu Gonice, an der Chaussee zwischen Wreschen und Strzalkowo belegen, soll vom 1. Juni d. J. ab anderweitig verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Zwecke einen Licitations Termin auf:

Montag, den 17. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr.

in unserem Geschäftslokal hierselbst anberaumt, zu dem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß nur dispositionsfähige Personen, welche vorher 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren als Sicherheit niederlegen, zum Bieten zugelassen werden können.

Die Pachtbedingungen liegen bei uns und dem Königlichen Steuer-Amte zu Wreschen während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Strzalkowo, den 23. März 1871.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Proclama.

Folgende dem Gutsbesitzer **Johann Krieger** zu **Ostrowek** gehörigen Grundstücke
a, das Gut **Ostrowek**
b, Kolonie **Skoraczewo Nr. 14**
c, Kolonie **Skoraczewo Nr. 15**
d, Kolonie **Skoraczewo Nr. 16**
e, Dorf **Skoraczewo Nr. 3**
f, Dorf **Skoraczewo Nr. 12**
g, **Groß-Tonin Nr. 11**
sämmtlich im Kreise **Wirsitz** belegen und im Hypothekenbuche unter den angegebenen Nummern eingetragen, von denen
a, Gut **Ostrowek** von $1029_{,42}$ Morgen mit $727_{,03}$ Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer und von 110 Thlr. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,
b, Kolonie **Skoraczewo Nr. 14, 15, 16** von $238_{,62}$ Morgen mit $158_{,56}$ Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer,
c, Dorf **Skoraczewo Nr. 3** und **12** von $243_{,70}$ Morgen mit $187_{,61}$ Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer,
d, **Groß-Tonin Nr. 11** von $197_{,66}$ Morgen mit $130_{,36}$ Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer
veranlagt sind, sollen

am 5. Juni 1871,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 9. Juni 1871,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastationsinteressenten gestattet ist, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Büreau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum- oder anderweite zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben werden aufgefordert dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Lobsens, den 3. Dezember 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.
Vorwerk.

Bekanntmachung.

Aufkündigung von Kreisobligationen des Kreises Kröben.

Bei der am 12. Januar cr. stattgefundenen Ausloosung (der 3ten) sind nachstehend bezeichnete Kreisobligationen des Kreises Kröben ausgelooft worden und zwar:
Litt. B. Nr. 1. 16. à 500 Thlr.
Litt. C. Nr. 6. à 200 Thlr.
Litt. D. Nr. 4. 11. 30. 35. à 100 Thlr.
Litt. E. Nr. 43. 48. 60. 69. à 50 Thlr.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, dieselben im coursfähigen Zustande nebst dazu behörigen Coupons den 1. Juli 1871 auf der Kreis-Kommunal-Kasse in Rawicz gegen Empfangnahme der Baarzahlung des Nennwerthes zurückzuliefern. Vom 1. Juli c. ab findet eine Verzinsung qu. Obligationen nicht mehr statt.

Rawicz, den 30. März 1871.

Die Kreisständische Chaussee-Verwaltungs-Kommission.
Der Landrath.
(gez.) **Schopis.**

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich
Mittwoch den 5. April d. J.,
Nachmittags um 2 Uhr, in **Pierzchno** bei Schroda:
1 Mahagoni-Flügel und verschiedene Möbel
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 31. März 1871.

Der Auktions-Kommissar
Schroeder.

Städt. höhere Töchterschule zu Krotoschin.

Das Schuljahr 1871/72 beginnt am 20. d. Mts. Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt im Schulhause entgegen
Der Rektor
Balcke.

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	Thlr.	326,210.
Noten der Preußischen Bank und Kassen-Anweisungen	"	9,650.
Wechsel	"	1,742,760.
Lombard-Bestände	"	378,300.
Effekten	"	9,600.
Grundstück und diverse Forderungen	"	41,580.

Passiva.

Noten im Umlauf	Thlr.	951,630.
Forderungen von Korrespondenten	"	69,950.
Verzinsliche Depositen mit zweimonatlicher Kündigung	"	274,100.

Posen, den 31. März 1871.

Die Direktion.
Hill.

Przegląd miesięczny
Banku prowincyalnego W. X. Poznańskiego.

Activa.

Pieniądz bity	326,210	Tal.
Banknoty pruskie i bilety kassowe	9,650	-
Weksle	1,742,760	-
Remanenta Lombardu	378,300	-
Efekta	9,600	-
Kamienica i rozmaite pretensye	41,580	-

Passiva.

Noty w obiegu będące	951,630	Tal.
Pretensye od Korrespondentów	69,950	-
Depozyta z 2miesięcznėm wypowiedzeniem	274,100	-

Poznań, dnia 31. Marca 1871.

Dyrekcya.
Hill.

Bekanntmachung.
Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.

(Preußische Abtheilung.)

Auf den Grund des § 18 des unterm 12. März v. J. Allerhöchst bestätigten Gesellschafts-Statuts, welcher wörtlich also lautet:

„Ein Aktionär resp. Zeichner von Aktien, der eine ausgeschriebene Rate zur festgesetzten Zeit nicht einzahlt, ist verpflichtet, außer der Nachzahlung der rückständigen Rate nebst den gesetzlichen Verzugszinsen eine Konventionalstrafe von 10 Proz. der rückständigen Rate zur Gesellschaftskasse zu entrichten und wird hierzu vom Verwaltungsrathe durch dreimalige öffentliche Bekanntmachung, deren letzte wenigstens vier Wochen vor dem für die Einzahlung festgesetzten Schlußtermine zu veröffentlichen und in welchem nicht der Name, sondern die Nummer des Quittungsbogens anzugeben ist, aufgefordert.

Wird auch dieser Aufforderung nicht Folge geleistet, so ist der Verwaltungsrath nach seiner Wahl berechtigt, entweder den säumigen Aktionär im Rechtswege zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten anzuhalten oder die bis dahin auf die betreffende Aktie eingezahlten Raten als verfallen, die Ansprüche auf den Empfang der gezeichneten Aktie durch öffentliche Bekanntmachung unter Angabe der Nummer des Quittungsbogens für erloschen und den Quittungsbogen selbst für null und nichtig zu erklären.

An Stelle der auf diese Weise unter Berücksichtigung der Bestimmung des Artikels 222 Nr. 2 des Handelsgesetzbuchs ausscheidenden Aktionäre können neue Aktienzeichner zugelassen werden, denen die betreffenden verfallenen Einzahlungen der säumigen ersten Aktionäre anzurechnen und mit denen die Bedingungen der Uebernahme der Zeichnungen durch den Verwaltungsrath, unbeschadet der Verpflichtung zur Volleinzahlung der Aktie, zu vereinbaren sind.

Ist durch diese lediglich nach dem Ermessen des Verwaltungsraths festzustellende Vereinbarung die vollständige Deckung des Restes des Nominalbetrages der betreffenden Aktien nicht zu erlangen, so bleibt doch der erste Zeichner — ungeachtet der geschehenen Annullirung seiner Rechte aus der Zeichnung — für den Ausfall persönlich verhaftet. — Die aus einer Vereinbarung mit einem für einen säumigen Aktionär eintretenden neuen Zeichner etwa erwachsenden Vortheile fließen dem Erneuerungsfonds (§ 7) zu."

werden die Aktionäre, welche sich in dem Besitz folgender Nummern der Quittungsbogen befinden: Nr. 102, 105 bis 115, 117, 120 bis 122, 124 bis 126, 128 bis 136, 138, 141 bis 151, 153 bis 168, 171 bis 193, 195 bis 207, 209 bis 211, 213 bis 217, 224 bis 233 hierdurch aufgefordert, die rückständigen Beträge der 2. resp. 3. Einzahlung nebst den gesetzlichen Verzugszinsen und eine Konventionalstrafe von 10 Proz. der rückständigen Rate sofort und **spätestens bis zum 15. Mai d. J.** bei einem der Gesellschafts-Banquiers:
a) Herrn **Julius Alexander** zu **Berlin,** Dorotheenstraße Nr. 54,
b) Herrn **Meyer Cohn** zu **Berlin,** Unter den Linden Nr. 11,
c) Herren **Gebrüder Guttentag** zu **Breslau,**
unter Vorlegung der obenbezeichneten Quittungsbogen einzuzahlen, widrigenfalls die in dem obigen § 18 erwähnten Folgen gegen die säumigen Aktionäre eintreten müssen.

Berlin, den 22. März 1871.

Der Verwaltungs-Rath.

Syphilis, Geschlechts- u. **Hautkrankheit.** heilt brieflich, gründl. u. schnell Specialarzt **Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, ***Berlin***, Leipzigerstr. 91.

In einem Grenzdorfe der Provinz Posen, Inowraclawer Kreis, ist **ein Gut** von ca. 250 Morgen unter günstigen Bedingungen und preiswerth zu verkaufen.

Briefliche Anfragen werden erbeten unter Adresse: **B. G. 144 Glogau.**

Künstliche Zähne

werden auf Gold- und Kautschuk-Basis schmerzlos eingesetzt.
Otto Dawczynski, Zahnarzt, Friedrichsstr. 33b, neben Tilsners Hotel

Ein Arzt

findet sofort einen einträglichen Wirkungskreis. Bedeutende Fixa in Aussicht. Gefl. fr. Off. sub ***G.*** befördert die Expedition.

Freiwilligen-Examen.

Am 17. April beginnt ein neuer Cursus Bei der letzten Prüfung vom 9. März waren die Ergebnisse für meine Schüler höchst erfreuliche.

Meldungen nehme ich jederzeit in meiner Wohnung entggeen. (11—12 Uhr).

Posen. Dr. **Theile,** Bergstr. 8, Part. r.

Der Kindergarten

wird am 3. April c. wieder in das vorjährige Lokal, Friedrichsstraße Nr. 28, verlegt und wird das hohe Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß es, **bedeutend restaurirt,** den Kindern passenden und freundlichen Aufenthalt bietet. Der **Eingang** ist auf der **Mühlenstraße.**

M. Sommer.

Primaner

eines Gymnasiums oder einer höhern Realschule, denen es zur weitern Ausbildung an Mitteln fehlt, finden unter sehr vortheilhaften Bedingungen die erforderliche praktische und theoretische Vorbereitung zum Feldmesser-Examen auf dem Kataster-Amte ***Ostrowo.***

Etablissements-Eröffnung.

Am 1. April c. eröffnet Unterzeichneter sein in Jasin bei Schwersenz belegenes, als Vergnügungs-Ort vorzüglich geeignetes Etablissement. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Jasin b. Schwersenz,
den 30. März 1871.
Robert Sens.

Geschäfts-Verlegung.

Dem verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich meine Klempner-Werkstätte von Wasserstraße 30 nach **Breslauerstraße 60** (Ecke des Markts) verlegt habe und zu dem Klempnergeschaft unter der Firma „J. Georges vormals Tymmelmeyer" in keiner Beziehung mehr stehe.

H. Georges.

Ich wohne jetzt
Gr. Gerberstraße 18, Eingang Büttelstraße,
im Wendtland'schen Hause, 1 Tr.
Hermann Fromm.

Riesen-Runkel-Rüben-Samen
gelber Pohlscher Gattung verkauft den Scheffel mit 5 Thlr. und die Metze mit 10 Sgr.
Carl Heinze,
Gutsbes. in **Klecko.**



30 Stück Mastvieh

stehen auf Dom. **Schokken** zum Verkauf.

11
kernfette, trocken gemästete
Ochsen
stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Białężyn** bei Murowana-Goslin.

Zwei Parterre-Zimmer
sind sofort zu vermiethen. Näheres Wilhelmsstraße 22 bei D. Goldberg.

Bad Landeck
in Preußisch Schlesien

wird mit seinen, 1400 Fuß über dem Meere gelegenen, seit Jahrhunderten bewährten wirksamen Schwefelthermen von 23 Grad Reaumur, mit seinen **Bassin-Wannen-** und den mittelst eines neuen vorzüglichen schwefelhaltigen Eisenmoores präparirten **Moorbädern,** mit seinen **inneren** und **äußeren Douchen,** seiner **Inhalationshalle,** seinen beiden **Trinkquellen** schon

zum 15. April d. J.,

eröffnet. Die hiesigen Thermen haben namentlich ihren Ruf gegründet durch ihre vorzügliche Wirksamkeit in den verschiedenen **Krankheiten des Nervensystems, der nervösen Schwäche, Hysterie** und **Hypochondrie,** bei **Frauenkrankheiten,** ferner bei **Rheumatismus, Gicht, chronischen Katarrhen,** der **Athmungs-** u. **Verdauungs-Organe, chronischen Hautausschlägen** u. s. w. **Milch- und Molkenkuren.** Alle natürlichen und künstlichen Mineralwässer.

Landeck, im März 1871.

Der Magistrat.

Auktion.

Im Hause des Kaufmanns **Michaelis Loewissohn,** Grabenstraße Nr. 4, werden
Dienstag den 4. April d. J.
um 10 Uhr Vormittags
verschiedene Möbel, als: Schränke, Kommoden, Kanapees, Spiegel, Stühle, Tische, Küchengeräthschaften u. s. w. öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Für Bau-Unternehmer!

Die Dachpappen-, Holzcement- und Asphalt-Fabrik von
Georg Friedrich & Comp. in Breslau,
Büttnerstraße Nr. 4
empfiehlt:
Pa. feuersichere Dachpappen (in Rollen u. Tafeln)
ächten Holzcement,
Asphalt und Asphalt-Dachlack
zu außerordentlich billigen Preisen.

Cocusmatten,

von der Elle und abgepaßt,
Fußdeckenzeuge,
Teppiche etc.
empfiehlt zu billigsten Preisen
S. Kantorowicz,
65. Markt 65.
(Leinen- und Teppich-Lager, Wäschefabrik).

Während der Osterfeiertage bleibt unser Geschäft vom 5. bis zum 13. d Mts. geschlossen.

Louis Peiser Söhne,
Sapiehaplatz 6.

Oster-Eier und Lämmer

empfiehlt
Sam. Kantorowicz jun.,
Wasserstraße 2.
Auswärtige Bestellungen werden sofort effektuirt.

Herren-Hüte

in **vorzüglicher Qualität**
empfiehlt
Isaac Plessner,
Markt 97.

Zu verkaufen sind **2 Flügel,** ein älterer und ein noch wenig gebrauchter. Auskunft ertheilt Major **Wittke,** vor dem Berliner Thor Nr. 3 wohahnft.

Hrn. A. Rennenpfennig in Halle a. S.
Ersuche ergebenst mir 3 große Flaschen ***Voorhof-Geest*** unter Post-Nachnahme zu senden. Dieses Mittel bezog ich früher von Ihrem Depositär in Cammin und da es mir gegen das Ausfallen der Haare sehr gute Dienste geleistet hat, so wünsche ich den Gebrauch fortzusetzen.

Stuchow bei Cammin 3. Juli 1870.
von Wolff,
Oberstlieutenant a. D.

Niederlagen dieses ***Voorhof-Geest*** in Flaschen zu 15 und 8 Sgr. bei **Jos. Basch** in Posen, Alter Markt Nr. 58.

Markisen-Drill, Segel-Leinwand

empfiehlt in reicher Auswahl
S. Kantorowicz,
Leinen- u. Teppich-Lager, Wäschefabrik.
65. Markt 65.

Gegen Magenkrampf,

sicherstes Mittel, ärztlich begutachtet,
Urbans Ingverextract
1/1 Fl. 20 Sgr., 1/2 Fl. 10 Sgr zu haben bei ***Ed. Feckert jun.*** in Posen.

W. Urban's
electro-magnetisches Universalsalz

heilt jeden Rheumatismus, Gicht, Podagra, Hämorrhoiden, rheumatischen Zahnschmerz, angeschwollene Gelenke, so wie jede durch Zug, Kälte oder Frost entstandenen Schmerzen durch einige Umschläge damit; und ist das Pack für 1 Thlr. gegen Zahlung oder Nachnahme zu haben bei **W. Urban** in Borek.

Niederlagen sind vorläufig
in **Posen** bei Madame **Krupska,** Magazinstraße Nr. 1.
" **Krotoschin:** Hr. Kaufmann **Ruhmann.**
" **Rawicz:** Madame **Gynther,** Breslauerstraße.
" **Lissa:** Hrn. Kaufmann **Hansen.**

Geschäftsleute, welche sich mit dem Verkaufe desselben befassen wollen, werden ersucht, ihre Adressen an mich zu senden.

W. Urban in Borek.

Brosowsky'sche Patent-
Torfstech-Maschinen

mit den neuesten Verbesserungen

empfiehlt, bis zu 6, resp 18 Fuß Tiefgang gebaut, von bekannter Güte und unter Garantie, auch ertheilt Preis-Courante, sowie nähere Auskunft

die Maschinen-Fabrik und Eisengießerei von

W. A. Brosowsky in Jasenitz bei Stettin.

Kuren ohne Unterbrechung der Berufsgeschäfte.

Das natürl. Friedrichshaller Bitterwasser

ist ein altbewährtes mild eröffnendes und zugleich kräftig auflösendes Heilmittel. Es bessert den Appetit, regelt die Verdauung und Ernährung, verscheucht hypochondrische Gemüthsstimmung, schafft Lebens- und Arbeitslust; es heilt Katarrhe der Verdauungs- und Brustorgane, beseitigt Stockungen und Hämorhoidalbeschwerden und wird **bei langwierigen Unterleibsleiden** mit ausserordentlichem Erfolge gebraucht.

Frische Füllung in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Friedrichshall bei Hildburghausen.

Die Brunnendirection C. Oppel & Co.

Von den Aerzten als Hausmittel empfohlen.

על פסח

Israelitische Osterkuchen-Fabrikate!

Bestehend aus Blechkuchen à la Jerusalem,
Für Alle Haushaltungen so recht angenehm,
Auch Bisquit-, Mandel- und Sandtorten,
Macaronen, Confect und andre Sorten,
Drum bitte alle Hausfrauen kaufen Sie,
Und sparen durch selbstbacken Zeit und Müh!

S. Bamberg,
Sapieha-Platz 7 und Breslauerstraße 21.

Wollwasch-Pulver,

seit langen Jahren vorzüglich bewährt, wo mit **einem** Centner **3000 Schafe blank weiß** gewaschen werden können, empfehle ich auch in diesem Jahre den Centner 16⅔ Thaler allen Herren

Woll-Producenten.

Gebrauchsanweisung wird auf Verlangen von mir ertheilt.

Carl Steulmann, Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 36. Universitätsplatz-Ecke.

Wein-Offerte.

Ein gutes Glas Wein sich billig zu beschaffen, wünscht wohl so Mancher, ohne die rechte Bezugsquelle zu wissen, daher erlaube ich mir meine seit länger als 30 Jahren bestehende, wohl renommirte Weinhandlung mit bestens assortirtem Lager zu geneigter Beziehung zu empfehlen und zwar: schöne Weiß-, Roth- und Süßweine à 7, 8, 9 und 10 Sgr. pro Flasche incl. Glas und Kiste.

Dieselben Weine in Gebinden
den Anker à 7 bis 10 Thlr. } incl. Gebind,
" ½ " " 3½ " 5 " }
das preuß. Quart also à 7—10 Sgr.,
Champagner die Flasche à 22½ Sgr. 30 u. 35 Sgr.
Briefe und Gelder erbitte ich mir franko.

C. W. Hempel
in **Grünberg** in Schlesien.

Giesmansdorfer Presshefe

von bekannter triebkräftiger Qualität, täglich frisch, offerirt zum bevorstehenden Feste

die Fabrik-Niederlage von Carl Friedenthal,
Schloßstraße 2.

אללע זארטען וויינע
כשר של פסח
עמפּפיעהלט בעסטענס
מאריטץ טוך.

Pr. Lott.-Loose: 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 billigst bei **Borchardt,** Berlin, Kronenstr. 55.

Lotterie-Loose: ¼ 15 Thlr. (Orig.), ⅛ 7½ Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr. vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2.

---

143. Preuß. Lotterie.

Hauptgew. Thlr. 150,000, 100,000, 50,000 u. s. w.

Ganze	Halbe	Viertel	
Thlr. 70.	33.	16 Thlr.	
⅛	1/16	1/32	1/64
Thlr. 8.	4.	2.	1 Thlr.

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Komptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Ein Laden

ist sof. o. v. 1. Juli c. Ecke Klosterstraße 20 zu verm.

Pr. Orig.-Lott.-Loose 4. Kl.

Verl 1/1, 1/2, 1/4, auch Antheile auf gedr. Scheinen, ⅛ 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr., 1/64 1 Thlr. vers. d. älteste und vom Glück sehr begünst. Lotterie-Comt. vom **M. Schereck,** Berlin, Breitestr. 10.

Dampferverbindung

zwischen Stettin und: Stolp, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Riga, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Kiel, Flensburg, Hamburg Hull, London unterhalte **regelmäßig** bis zum Schluß der Schifffahrt.

Rud. Christ. Gribel in **Stettin.**

Eine herrschaftl. Wohnung

ist Breslauerstr. 31, (Apotheke), im 1. Stock zu vermiethen.

Ein Laden nebst Räumlichkeiten zum größten Geschäfte geeignet,

Breite Str. Nr. 29

vom **1. Juli d. J. ab zu übernehmen,** ist **sofort** zu vermiethen bei

Louis Elkeles.

Eine Wohnung

von **ca. 4 Zimmern** ꝛc. (nicht zu entfernt vom Markt) wird von einem ruhigen Miether per **Oktober** gesucht. Gef. Adressen. I K. B. poste rest.

Markt 88 ist ein zweifenstriges Vorderzimmer nebst Corridor zu vermiethen.

Berlinerstr. Nr. 20

sind 2 elegant möblirte Zimmer zu vermiethen.

Umzugshalber auf 15. Mai, auch früher eine freundliche Wohnung 4 Stuben, Mädchengelaß, Speisekammer, Wasserleitung zu veraftermiethen Grünestr. 1, 2 Treppen rechts.

Markt 88 ist eine Parterre-Wohnung, auch zum Geschäftslokal sich eignend, sof. zu verm.

Schützenstraße 25.

ist eine Wohnung von 5 Zimm. oder 3 Zim. u. Küche sof. zu verm. Näh. 1 Stock rechts.

Möbl. Zim. sof. zu verm. St. Martin 60., 3 Tr.

Vom **1 Oktober** ab ist zu vermiethen

Wilhelmsplatz 4.

1) im ersten Stock eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus Saal, 6 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Remise u. Stallungen;
2) im zweiten Stock eine herrschaftliche Wohnung bestehend aus Saal, 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß;
3) im dritten Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß;
4) im Hinterhause part. eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Werkstätte und Keller.

Auf einem der größeren Güter Schlesiens ist die Stelle eines

Wirthschafts-Eleven

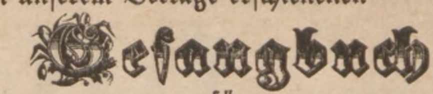
zu besetzen. Das Nähere zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen gut empfohlenen, deutschen, unverheiratheten und der polnischen Sprache mächtigen Wirthschafts-Inspektor. Persönliche Vorstellung nothwendig. Gehalt 250 Thlr. und Tantième.

Otto v. Hantelmann,
auf Baborowko bei Samter.

Ein gut empfohlener **Hofbeamter,** deutsch u. poln. sprechend ges. Offert. post. rest. Rokietnica W. S.

Von dem in unserem Verlage erschienenen



für die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

haben wir eine Partie mit **hochfeinen und eleganten Einbänden in Sammet und Chagrin** anfertigen lassen, die sich zu **Confirmations-** und **Hochzeits-Geschenken** besonders eignen.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Im Verlag der **Reichenbach'schen** Buchhandlung (Westermann & Stoeglich) in Leipzig erschien:

Zur Erinnerung an eine große Zeit.
Den heimkehrenden Siegern gewidmet.

I. Sämmtliche offiziellen Depeschen vom Kriegsschauplatz;
II Vollständige Kriegs-Chronik;
III. Die Friedens-Präliminarien (authentischer Text.) 120 Seiten 8°. 2. Auflage. Preis 5 Groschen.

Ein geübter **Bureau-Beamter,** beider Sprachen mächtig wird gesucht. Näheres bei **Kaufmann & Palme** in Posen.

Ein **tüchtiger Hofbeamter** findet **sofort Stellung auf Dom. Chludowo,** desgleichen **ein zuverlässiger Schäfer zu Johanni.** Nur persönliche Bewerbungen werden berücksichtigt.

Ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger, gut empfohlener **Hofbeamter** wird bei 120 Thlr. Gehalt zum **sofortigen** Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht **Dom. Lubosz** bei **Pinne.**

Einen **Lehrling** sucht

C. F. Schuppig.

In meinem Manufaktur-Waaren en gros Geschäft findet ein **Commis** und ein **Lehrling** Engagement.

Louis Posener.

Einen jungen Menschen zum Austragen der Journale ꝛc. oder einen Kolporteur sucht **Louis Türks,** Buchhandlung.

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen sucht **Salomon Beck,** Markt 89.

Ein junger praktischer

Landwirth,

23. Jahr alt, 7 Jahr beim Fach, der deutschen und polnischen Sprache mächtig sucht, da er soeben vom Militär entlassen worden ist, unter bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung. Gute Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gefällige Offerten unter **L. S. 105** poste-restante **Schocken.**

Ein im Unterrichten erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Theologe, der nach achtmonatlicher Abwesenheit in Frankreich wieder in die Heimath zurückgekehrt ist, wünscht bald eine Stellung als

Hauslehrer

anzutreten, am liebsten auf dem Lande in der Provinz Posen. Geehrte Reflektanten wollen ihre Anerbietungen gefälligst unter A. W. Z. an die Exped. der Posener Zeitung einsenden.

Ein verheiratheter

Gärtner,

beider Landessprachen mächtig, mit guten Empfehlungen versehen, sucht sofort Stellung. Näheres zu erfragen bei **Olszewski,** Zawady Nr. 7.

Warnung.

Vor einigen Tagen ist mir ein Prima-Wechsel über 200 Thlr. von Joseph Chariner in Jarocin angenommen, zahlbar beim Königl. Bank-Comtoir in Posen per 15. Juli d. J. und von mir in Blanco Giro versehen, mit einer darauf befindlichen, von mir am 25. März d. J. kassirten Wechsel-Marke, abhanden gekommen, vor dessen Ankauf hiermit gewarnt wird. Es wird derselbe zur Verfallzeit keineswegs eingelöst werden.

Heymann Holländer in Samter.

Gestern Morgen ist auf dem Wege Schloßstraße, alten Markt und neue Straße ein **goldener Siegelring** mit rothem Stein verloren. Dem Finder hohe Belohnung **Wilhelmsstraße 14.**

Eine Broche,

in Form eines Brustbildes ist gestern Nachm. von der Kreuzkirche bis an die Grabenstraße verloren gegangen. Der Finder wird gebeten solche bei **Beyer** Cybinastr. 8. abzugeben.

□ M. 5. IV. A. 7 J. I. □

Verein junger Kaufleute.

Die Bibliothek bleibt **Donnerstag,** den 6. und 13. d. Mts. geschlossen und ist dafür **Dienstag,** den **4. d. Mts.** und **Montag** den **10. d. Mts.,** Abends von 8 bis 9 Uhr geöffnet.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Heut früh ¼6 Uhr ist meine Frau **Helena,** geb. **Kleist,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.
Beide sind den Umständen entsprechend wohl.
Wissek, den 1. April 1871.

R. Hoffmann,
Apotheker.

Die gestern Abend 9¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Drewitz,** von einem muntern Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen.
Festung **Graudenz,** den 1. April 1871.

Pachaly,
Hauptmann und Compagnie-Chef im Nschl. Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 5.

Am 31. März Mittags 12 Uhr wurde meine innigst geliebte Frau **Henriette** geb. **Lowenstein** von einem muntern Knaben entbunden.
Gnesen, 1. April 1871.

Sam. Szkolny,
Weinhandlung.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, den Restaurateur Herrn

Ernst Wende

nach 6wöchentlichen schweren Leiden und zuletzt am Typhus von dieser Welt abzurufen. Der zu früh Dahingeschiedene hinterläßt eine Frau und ein Kind von 2 Jahren.
Alle, welche den Verblichenen gekannt haben, werden unsern Schmerz zu würdigen wissen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. April, um 3 Uhr, vom Trauerhause Sapiehaplatz Nr. 8 aus statt Um recht stille Theilnahme bitten

die Trauernden
Henriette Wende als Frau,
Wilhelm Wende als Bruder.

Am 28. März hat Gott unseren lieben **Otto,** im Alter von 2 Jahren zu sich genommen.
Orla, den 30. März 1871.

Steinkopff und Frau.

Am 30. März starb in Bethanien zu Berlin an der Lungenschwindsucht unser lieber Sohn **Eduard** im 22. Lebensjahre, was wir hiermit allen Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen.
Kolnoer Mühle, 31. März 1871.

C. Gellert nebst Frau.

Allen Verwandten und Freunden theile ich tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend mit, daß am 31. v. **Mts. Abends** 6¾ **Uhr** meine innigst geliebte theure Mutter

Wilhelmine Busse,

geb. **Werner,** im noch nicht ganz vollendeten 74 Lebensjahre nach langjährigen schweren Leiden. sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Buk, den 1. April 1871.

M. Busse.

Unsern werthen Kunden sowie allen Freunden und Bekannten sagen wir bei unserer Abreise von Samter nach Guben ein herzliches Lebewohl.

C. Gaebler
nebst Familie.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle: Hr. v. Blumenthal in Orleans, Hr. Paul Cramer in Montpellier, Hr. Dr. Schultz-Schultzenstein in Berlin, Frau Mathilde Steinke, geb. Enke in Berlin, Verw. Frau Weber, geb. Decker, Hr. Gustav Stellmacher in Berlin, Verw. Frau Marie Sabin, geb. Lischer in Berlin, Hr. Giesecke in Brandenburg a. H., Hr. August Flies in Berlin, dem Pastor Funke Tochter Gertrud in Terjet bei Lübben, Ger.-Assessor Otto v. Seelstrang aus Frankfurt a. O. in Meran, Frau Ottilie Beelitz, geb. Bamberg in Berlin, Verw. Frau Risa Meusel, geb. v. Hartitzsch in Leipzig, General-Lieut. z. D. v. Dresler und Scharfenstein in Magdeburg, General-Major a. D. Freiherr Eduard von Reitzenstein in Dresden.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Montag den 3. April:
Sie stottert.
Doktor und Friseur, oder: **Die Sucht nach Abenteuern.**
Ballet ꝛc.

Die Direction.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 3. April 1871.

	Preis. Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	3	9	3	1	3	3	—	—
" mittel	2	25	—	2	22	6	2	20	—
" ordinair	2	17	6	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein . . 80 .	2	1	—	2	—	6	1	29	6
" mittel	1	29	—	1	28	6	1	28	—
" ordinair	1	27	6	1	27	—	—	—	—
Große Gerste . . 74 .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . 50 .	1	2	6	1	1	6	1	1	
Kocherbsen . . 90 .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen . . 74 .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen . . 70 .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . 100 .	—	15	—	—	14	—	—	13	—
Wicken . . 90 .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe . . 90 .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	20	—	—	18	—	—	16	—	
Weißer	17	—	—	15	—	—	14	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 2. April 1871.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** Gekündigt 25 Wispel. pr. Frühjahr 49½, April 49½, April-Mai 49½, Mai-Juni 50½, Juni-Juli 51½—51¼ Juli-August 51½

Spiritus [mit Faß] gekündigt 120,000 Quart. pr. April 14⅞ Mai 15⁵/₂₄, Juni 15¹³/₂₄, Juli 15⅞, August 16⅛ Loko-Spiritus (ohne Faß) 14¹¹/₂₄.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schnee. **Roggen:** behauptet. Gekündigt 25 Wispel. pr. April 49½ bz. u. G., April-Mai do., Mai-Juni 50½—50 bz. u. G., Juni-Juli 51½ 51—51¼ bz. u. B., Juli-August 51¼ B.

Spiritus: befestigend. Gekündigt 120,000 Quart. pr. April 14⅞—⅞ bz u. B., Mai 15⁵/₂₄ bz., B. u. G., Juni 15½ G., 15 7/12 B., Juli 15⅞ bz., G. u. B., August 16⅛ G. Loko ohne Faß 14¹¹/₂₄ bz.

Berlin, 1. April. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Die rothe Republik ist in Paris Herrin der Situation geworden. Bekanntlich hatte die Börse die Vorgänge in Frankreich mehr oder weniger ignorirt und sich durch dieselben nicht von ihrer seitherigen Haussérichtung ableiten lassen. Die ernste Wendung jedoch, welche die Pariser Verhältnisse genommen haben, war wohl geeignet, den Haussetendenzen definitiv Einhalt zu gebieten und während das Debüt dieser Woche unter dem Einfluß der anfänglich günstiger lautenden Pariser Meldungen noch eine neue, nicht unbedeutende Haussebewegung bildete, gewann in den späteren Tagen angesichts der wesentlich veränderten Situation unter mannigfachen Schwankungen eine entschieden matte Tendenz die Oberhand. Heute am Schluß der Woche machte sich die eingetretene Reaktion in ungleich stärkerem Grade geltend, und zwar in Folge der Nachricht aus Versailles über die Desertion des französischen Linien-Regiments nach Paris und auf das Gerücht von der Seitens der Türkei in Rumänien beabsichtigten Intervention.

Wir haben wohl kaum nöthig, zu betonen, daß angesichts der großen Erfolge, welche die Hausse successive davongetragen hat, die Börse nicht mehr die genügende Spannkraft besitzt, irgendwelchen ungünstigen Einwirkungen einen verhältnißmäßig kräftigen Widerstand entgegenzusetzen.

Vorübergehend wurde der weichenden Richtung auch durch die Ultimo-Regulirung Vorschub geleistet, weil in derselben ein ziemlich starker Stücke-Ueberfluß zu Tage trat. Im Uebrigen hatte die Liquidation einen leichten Verlauf; jedoch stellten sich kurz vor derselben zwei nicht unbedeutende Fallissements heraus.

Die Hausse machte ihrer Nachfolgerin nur mit großem Widerstreben Platz, und besonders nach der Liquidation, als das Geschäft seinen selbstständigen Charakter wiedergewonnen, trat vorübergehend eine wesentlich günstigere Disposition zum Vorschein. Die Schwankungen der Stimmung und das entschiedene Uebergewicht der matten Tendenz lähmten jedoch bedeutend die Geschäftsentwickelung und der Verkehr bewegte sich in Folge dessen täglich in ziemlich engen Grenzen. Die österr. Spekulationspapiere schließen meist niedriger, als in der Vorwoche. Eine Ausnahme machten Kredit-Aktien, welche in Uebereinstimmung mit der in Wien in diesem Papier ohne stichhaltige Gründe in Szene gesetzten Hausse auch hier einen kräftigen Aufschwung nahmen, welchen dieselben der heutigen Baisse-Tendenz wieder opfern mußten.

Kreditaktien schließen in Folge dessen unverändert, Franzosen, Lombarden, Galizier u. s. w. dagegen niedriger, als vor 8 Tagen. Die letzten Wocheneinnahmen der Franzosen und Lombarden lauten weniger günstig, als man vorausgesetzt hatte; die ersteren weisen nur ein Plus von 199,000, die letzteren ein solches von 173,500 Gulden auf. Beide rumänische Anleihen wurden stark im Preise geworfen, weil, wie seit mehreren Wochen vorauszusehen war, die auf gestern festgesetzte Einlösung des Januar-Coupons nicht erfolgt ist. Angeblich sollen an den betreffenden Zahlstellen gestern wegen der Nichteinlösung mehrfache Protesterhebungen stattgefunden haben.

Der Eisenbahnaktienmarkt bewahrte bei schwachem Geschäft eine ziemlich feste Haltung. Eine bevorzugte Rolle hielten Potsdamer, Anhalter und Berlin-Hamburger auf Grund der gut fundirten Situation dieser Gesellschaften. Die beiden erstgenannten Bahnen emittiren binnen Kurzem neue Aktien, welche den alten Aktionären al pari überlassen werden sollen. Inländische Fonds waren gut behauptet, russische dagegen matt. Von Prioritäten gaben inländische und österreichische mehrfach in den Preisen nach, während russische sich meist höher stellten. Bankpapiere blieben vernachlässigt. Wechsel stellten sich sämmtlich mit Ausnahme von Warschau bei schwachem Verkehr etwas niedriger. Geld zog in der Liquidation etwas an; der Privatdiskont hob sich auf 3¾ pCt., während für Spekulationszwecke 6 pCt. bewilligt werden mußten. Nach der Liquidation wurden gute Diskonten wieder zu 3½ placirt.

Am 3. und 4. d. Mts. kommen 12 Mill. Thlr. 4proz. Raab-Grazer Prämien-Antheilsscheine zur Subskription (hier bei F. W. Krause u. Co.).

Man notirte folgende Schlußkurse:

	Kurs vom 25. März.	Höchster Kurs dieser Woche.	Niedrigster Kurs dieser Woche.	Kurs vom 1. April.
Preußische Konsols .	94	94½	93⅞	94½
Oesterr. Staatsbahn	217	218¾	215½	215½
Lombarden . . .	97	98½	96½	95¼
Oesterr. Kreditaktien	144	146	143½	144
Amerikaner . . .	97¼	97⅝	97¼	97¼
Italiener	53⅜	53⅜	53¼	53¼
Rum. Eisenb.-Oblig.	46¼	46¾	42	42

Produkten-Börse.

Berlin, 1. April. Wind: WNW. Barometer: 28². Thermometer: 5° +. Witterung: veränderlich. — **Roggen** ist im Wesentlichen gegen gestern nicht verändert. Umsatz ziemlich rege. Schließlich war die Haltung matt. Loko ist der Verkehr recht schwerfällig; die Kauflust fehlt oder sie verhält sich mindestens sehr zurückhaltend. Von gekündigten 5000 Ctr. scheint nicht viel in feste Hände gelangt zu sein. Kündigungspreis 52¾ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** ohne wesentliche Aenderung. — **Weizen** hat sich gut zu behaupten vermocht. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 79 Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko ohne Aenderung. Termine fest. — **Rüböl** in beschränktem Verkehr und im Werthe nicht viel verändert. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 26 11/12 Rt. per 100 Kilgr. — **Spiritus** war ziemlich fest, nachdem anfänglich allerdings die Käufer vergeblich schlechtere Preise geboten hatten. Gekündigt 100,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 3 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 61—81 Rt. nach Qual., per diesen Monat 79 78¾ Rt. bz., April-Mai do., Mai-Juni 78¾ bz., Juni-Juli do.

Neueste Depeschen.

Paris, 2. April, Abends. Seit gestern Abend fanden verschiedene Zusammenstöße zwischen den Vorposten der Aufständischen und denjenigen der Regierungstruppen in der Gegend von Neuilly statt. Auf den Champs Elysées und dem Eintrachtsplatz war zwischen 10 und 12 Uhr eine heftige Kanonade vernehmbar. Puteaux, Courbevois und die Brücke von Neuilly wurden von der Nationalgarde besetzt. Bei Courbevois soll das Zentralkomite 60,000 Mann zusammengezogen haben. Im Lauf des Tages herrschte in der Stadt große Erregung. Mannschaften, Artillerie und Munition wurden nach dem Kampfplatz befördert. Um 9½ Uhr eröffnete der Valérien sein Feuer auf die Spitzen der Aufständischen. Die Feldhüter und Gendarmen rückten gegen die Nationalgarden vor. Der Kampf begann auf dem rechten Flügel der Nationalgarde und zog sich gegen das Zentrum hin. Um 10½ Uhr begann das Pelotonfeuer, vom Valérien wurde das Feuer energisch wieder aufgenommen, nachdem es kurze Zeit pausirt hatte. Um 11 Uhr begann Gewehrfeuer. Der heftigste Kampf scheint sich hauptsächlich um den Besitz von Courbevois zu drehen. Dem „Temps" und der „Liberté" zufolge hat die Nationalgarde starke Verluste gehabt, und wurde zum Rückzug genöthigt. Ambulanzen wurden nach dem Schlachtfeld dirigirt.

Bordeaux, 2. April. Einer Regierungsdepesche aus Versailles vom 1. April zufolge ist die Ordnung in den Departements seit 3 Tagen ungestört. Die Ruhe ist in Lyon, Etienne, Toulouse, Narbonne und Perpignan wieder hergestellt. In Marseille gab die Nationalgarde der Munizipalität eine Erklärung ab, welche die Anerkennung der Regierung in sich schließt. Die Truppen kehren nach Marseille zurück. Ganz Frankreich, ausgenommen Paris, ist pazifizirt. In Paris hat sich die Kommune gespalten und plündern die öffentlichen Kassen, sie sei aber ohnmächtig und werde von den Parisern verabscheut, welche ungeduldig dem Augenblicke der Befreiung entgegensehen. Die Nationalversammlung sei um die Regierung geschaart und tage in vollster Ruhe in Versailles, wo eine der schönsten Armeen, die Frankreich je besessen, der Vollendung entgegengehe. Die guten Bürger mögen sich beruhigen, da das baldige Ende der schmerzlichen, aber kurzen Krisis zu hoffen sei.

Berlin, 1. April. Die Börse war auf internationalem Gebiet auf schlechtere Wiener Kurse und in Folge der Pariser Nachrichten matt und still, Franzosen, Lombarden, Kredit, Rumänier verkehrten in weichender Richtung. Banken und Eisenbahnen blieben matt und still. Inländische und deutsche Fonds waren ziemlich fest, aber nicht belebter als gestern. Prioritäten waren still, inländische und österreichische matt, russische ziemlich fest. Von russischen Fonds waren Bodenkredit, 1871er englische etwas höher, zu 82⅞ in großem Verkehr; 1870er etwas niedriger offerirt. — Prag-Duxer Prioritäten waren zu 71¼ heute sehr gesucht; Lemberger 3. Emission stark offerirt. Oldenburger 37¼ Brief. Eutiner 99½ bez.

Wechsel still und wenig fest. — Zum Schluß belebte sich das Geschäft in Franzosen, Lombarden und Kredit. — Unionsbank 102½ bez. u. G. — Meininger 96½ a 7 bez.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 1. April 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100 bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	99 13/16 bz
Freiwillige Anleihe	4½	99 bz
Staats-Anl. v. 1859	5	100½ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	94 bz
do. 1856,	4½	94 bz
do. 1867 C)	4½	94 bz
do. A. D.)	4½	94 bz
do. von 1868 B.	4½	94 bz
do. 1850, 52 conv.	4	85¼ bz
do. 1853	4	85¼ bz
do. 1862	4	85¼ bz
do. 1868 A.	4	85¼ bz
Staatsschuldscheine	3½	82¼ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	119⅝ B
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	64¾ B
Kur- u. Neum Schld.	3½	81½ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 G
Berl. Stadtoblig.	5	100½ bz
do. do.	4½	94½ bz
do. do.	3½	76¾ B
Berl. Börsen-Obl.	5	99¾ B
Pfandbriefe. Berliner	4½	90½ G
Kur- u. Neum.	3½	76¼ bz
do. do.	4	82¾ bz
Ostpreußische	3½	76¾ bz
do.	4	84½ B
do.	4½	90½ G 5% 97¾
Pommersche	3½	76 bz [B
do. neue	4	83¾ bz 4½%
Posensche neue	4	86 bz [91 bz G
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	75⅞ bz
do.	4	82⅜ bz
do. neue	4	— —
do.	4½	89 G
Rentenbriefe. Kur- u. Neum.	4	90½ bz
Pommersche	4	89¼ B
Posensche	4	87⅞ G
Preußische	4	89¼ B
Rhein-Westf.	4	91½ G
Sächsische	4	91 bz
Schlesische	4	90 bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	94½ bz
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250 fl. Pr. Obl.	4	71½ bz G
do. 100 fl. Kred. L.	—	Verloosung.
do. Loose (1860)	3	76¾-⅞ bz ult. 7[illegible]
do. Pr.-Sch. 1864	—	6[illegible] bz [bz G
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	53¾-½-⅝ bz ult. 53½
Ital. Tabak-Obl.	6	Verl [-⅝ bz G
Rumän. Anleihe	8	85 bz G
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	42¾ 42-⅝ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70¾ G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	[illegible]4⅝ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	117 bz
do. v. 1866	5	115½ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85¼ bz
do. Nikolai-Obltg.	4	68¾ B kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 70¾ bz kl. 69
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	70¼ bz 5% 69¾
do. Part. O. 500 fl.	4	100¾ G [B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58 bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7¾ B [et-¼-⅝ bz
Amer. Anl. 1882	6	97½ bz ult. 97½
Türkische Anl. 1865	5	41½ bz Apr. 41⅛
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93½ G [et ¾ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	34½ etw bz B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	Verloosung.
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107¼ B
do. 4½% St. A. v. 59	4½	96 B
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	16¾ etw bz B
Dessauer Präm.-A.	3½	102 bz
Lübecker d.	3½	49 bz
Sächsische Anl.	5	—
Schwed. 10-Thlr.-L.		— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	113½ G
Berl. Kass.-Verein	4	179 etw bz
Berl. Handels-Ges.	4	130¼ bz G
Braunschw. Bank	4	117⅛ B
Bremer Bank	4	110 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	93½ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	106½ bz
Darmstädter Kred.	4	131¼ B
Darmst. Zettel-Bk.	4	103⅛ G
Dessauer Kreditbk.	0	7⅛ B
Disk. Kommand.	4	141 bz G
Genfer Kreditbank	0	14¼ bz
Geraer Bank	4	106 B
Gwb. H. Schuster	4	103 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	106 B
Hannoversche Bank	4	94 G
Königsb. Priv.-Bk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	116½ bz
Luxemburger Bank	4	127 B
Magdeb. Privatbk.	4	103 G
Meininger Kreditb.	4	122 bz G
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	154 etw bz
Oestr. Kreditbank	5	144¾ 43¾-44 bz
Pomm. Ritterbank	4	96 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	104½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	152¾ bz
Rostocker Bank	4	119 B (incl.)
Sächsische Bank	4	31⅞ B
Schles. Bankverein	4	118¼ bz
Thüringer Bank	4	100 etw bz
Vereinsbank Hamb.	4	114⅝ bz G (excl.)
Weimar. Bank	4	97⅞ bz
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	106½ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4½	82⅝ B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	89 G
Aachen-Mastricht	4½	78½ G
do. II. Em.	5	87⅞ B
do. III. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	90½ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74 bz G
do. Lit. B.	3½	74 bz G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	89 G
do. VI. Ser.	4½	88 etw bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	—
do. II. Em.	4½	89 G
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	89 G
do. (Nordbahn)	5	99 B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	91 B
do. Lit. B.	4½	91 B
Berlin-Görlitzer	5	98½ B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	83½ G D. 99½
Berl.-Stett. II. Em.	4	80½ G [bz
do. III. Em.	4	80½ bz B
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	90⅝ bz
do. VI. Ser. do.	4	80¼ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	89 G G. 89 G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	100¼ B
do.	4	84 B
do. III. Em.	4	82 B
do.	4½	90 G
do. IV. Em.	4	82⅝ B
do. V. Em.	4	— —
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	82 B
do. III. Em.	4½	89 G
do. IV. Em.	4½	88½ G
Galiz. Carl. Ludwb.	5	84¾ bz II. 81½ bz
Lemberg Czernowitz	5	64⅝ G [B
do. II. Em.	5	73¾ bz G
do. III. Em.	5	68⅛ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	90⅝ G
do. do. 1865	4½	90¼ G
do. do.	5	97½ bz
do. Wittenb.	3	66¾ bz
Niederschl.-Märk.	4	85½ B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	85¼ G
do. conv. III. Ser.	4	82 B
do. IV. Ser.	4½	92¾ B
Niederschl. Zweigb.	5	97 G D 97 G
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B.	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	4	75¾ G
do. Lit. F.	3½	90 G [90 B
do. Lit. G.	4½	90 G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	280 B
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	229½ bz
do. Lomb. Bons	5	98⅛ B
do. do. fällig 1875	6	96 G
do. do. fällig 1876	6	96 G
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	6	94 bz G
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat. garant.	4	77½ G
do. III. v. 1858 u. 60	3½	89¼ G 65r 89¼ G
do. 1862 u. 1864	4½	89¼ G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	91¼ bz G
do. II. Em.	4½	91¼ bz G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	89 G
Czarkow-Azow	4½	85 B
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	84¾ bz
Kursk-Charkow	5	85¼ G
Kursk-Kiew	5	85⅝ bz
Mosko-Rjäsan	5	87⅞ bz G
Rjäsan-Kozlow	5	84¾ bz
Schuja-Jvanow	5	84⅛ bz
Warschau-Terespol	5	83⅞ G kl. 84 G
Warschau-Wiener	5	85½ G kl. 85⅝ G
Schleswig	5	88 G
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	89⅞ G
do. III. Em.	4½	89⅞ G
Thüringer I. Ser.	4½	84 B
do. II. "	4	— —
do. III. "	4½	84 B
do. IV. "	4	90½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35¾ B
Altona-Kieler	4	114½ bz
Amsterdm.-Rotterd.	4	99½ bz
Bergisch-Märkische	4	116 bz
Berlin-Anhalt	4	200 bz
Berlin-Görlitz	4	63¾ bz
do. Stammprior.	5	92½ bz G
Berlin-Hamburg	4	154½ B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	236 bz
Berlin-Stettin	4	141⅛ bz
Böhm. Westbahn	5	102½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	107¾ etw bz B
Brieg-Neiße	5	89 G
Cöln-Minden	4	132¼ bz
do. Lit. B.	5	100⅜ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	103-2½-¼ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	42¼ bz
do. Stammprior.	5	70¼ bz
Löbau-Zittau	4	73 bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	168 bz
Märkisch-Posen	4	37⅞ bz
do. Prior.-St.	5	66⅛ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	118¼ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	71¼ bz
Magdeb.-Leipzig	4	178½ B
do. do. Lit. B.	4	89 bz B
Mainz-Ludwigsh.	4	142⅛ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	86½ G
Niederschl. Zweigb.	4	92½ G
Nordh.-Erf. gar.	4	69 bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	— —
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 69½ bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	172¼ bz [bz
do. Lit. B.	3½	157½ B [15½-16
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 216¾-
Oest.-Südb. (Lomb.)	5	96½-5½ ¾ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	36⅝ bz B [do.
do. St.-Prior.	5	62½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	83⅝ bz
do. do. St.-Pr.	5	95¼ bz
Rheinische	4	119½ bz
St P. Lit. B. v. St. g.	4	83⅝ bz
Rhein-Nahebahn	4	31¼ etw bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89¾ bz G
Stargard-Posen	4½	92¾ bz
Thüringer	4	134½ bz
do. B. gar.	4	vll 80 B
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	62½ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 9 G
Louisd'or	—	111⅝ G
Oest. S.- u. Pap.-R.	4½	47⅛ B 55¼ bz
Sovereigns	—	6 24¼ bz
Napoleonsd'or	—	5 12 bz
Imp. p. Zpfd.	—	164 etw bz
Dollars	—	1. 12⅛ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 B
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 9/10 G
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99 9/10 G
Oesterr. Banknoten	—	81¼ bz
Russische do.	—	80 bz

Wechsel-Kurse vom 1. April

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	142¾ bz
do. 2 M.	3½	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	150¾ bz
do. 2 M.	3½	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M	3	6 23⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	81 bz
do. do. 2 M.	5	80⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	87¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	79⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	110½ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.